

Auswertung der Magdeburger Seniorenbefragung 2019

1. Grundlagen.....	2
2. Vorgehensweise	2
3. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse auf gesamtstädtischer Ebene	3
3.1 Anrufe von Seniorinnen und Senioren im Rahmen der Befragung.....	3
3.2 Rücklauf.....	3
3.3 Vorbemerkungen zur Auswertung auf gesamtstädtischer Ebene	3
3.4 Alter und Geschlecht der Teilnehmer	3
3.5 Wohn- und Haushaltssituation	4
3.6 Nutzung von Einrichtungen und Angeboten	5
3.7 Informationsbedarf.....	7
3.8 Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft.....	8
3.9 Hilfenetze.....	9
3.10 Gesundheitszustand, Pflege und Behinderung.....	11
3.11 Beschäftigungsstatus	12
4. Auswertung nach Versorgungsgebieten.....	13
4.1 Versorgungsgebiet 1	13
4.2 Versorgungsgebiet 2	14
4.3 Versorgungsgebiet 3	16
4.4 Versorgungsgebiet 4	17
4.5 Versorgungsgebiet 5	19
4.6 Versorgungsgebiet 6	20
4.7 Versorgungsgebiet 7	22
4.8 Versorgungsgebiet 8	23
4.9 Versorgungsgebiet 9	25
4.10 Versorgungsgebiet 10	26
4.11 Versorgungsgebiet 11	28
4.12 Versorgungsgebiet 12	29
4.13 Versorgungsgebiet 13	31
4.14 Versorgungsgebiet 14	32
4.15 Versorgungsgebiet 15	34
4.16 Versorgungsgebiet 16	35
4.17 Versorgungsgebiet 17	36
4.18 Versorgungsgebiet 18	38
Anhang	40
Versorgungsgebiete	40

1. Grundlagen

Mit dem Stadtratsbeschluss 222-062(VI)18 vom 06.12.2018 zum Seniorenpolitischen Konzept der LH Magdeburg wurde unter anderem die „Durchführung einer repräsentativen Befragung älterer Magdeburger zur Ermittlung ihrer Bedürfnisse bezüglich sozialer Infrastruktur, Kultur-, Bildungs- und Sportangeboten, Beratung und Information“ beschlossen. (Maßnahme N1) Dabei sollen insbesondere Unterschiede zwischen den 18 planungsrelevanten Versorgungsgebieten erkannt werden, um in der Folge eine gezielte, bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Infrastruktur für die Seniorenarbeit zu ermöglichen.

Gemäß dieses Beschlusses führte die Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung gemeinsam mit dem Amt für Statistik, Wahlen und demografische Stadtentwicklung im Zeitraum Dezember 2019 bis Januar 2020 eine repräsentative schriftliche Befragung der Magdeburger Bevölkerung in der Altersgruppe ab 65 Jahre durch.

Die vorliegende Auswertung bezieht sich ausschließlich auf die Befragungsergebnisse und bildet somit nur ein Teilergebnis bei der Weiterentwicklung der Infrastruktur für die Seniorenarbeit. Darum werden auf dieser Grundlage noch keine Schlussfolgerungen für die Entwicklung der Versorgungsgebiete gezogen. Im weiteren Verlauf der Planung werden die Befragungsergebnisse mit den Daten zur Infrastruktur und Bevölkerungsstruktur verknüpft, um daraus die Entwicklungsbedarfe der einzelnen Versorgungsgebiete abzuleiten.

2. Vorgehensweise

Durch die Verwaltung wurde ein Fragebogen erarbeitet, welcher Fragen zu den Lebensbedingungen im Wohnumfeld, zum Nutzungsverhalten bei sozialen, gesundheitlichen, kulturellen, sportlichen und Bildungsangeboten, zu nachbarschaftlichen Beziehungen und zu Unterstützungspotential und Unterstützungsbedarf enthält. Dieser wurde vor Beginn der Befragung mit dem Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Magdeburg abgestimmt. Dabei wurden noch einige ergänzende Hinweise von dem offiziellen Vertretungsgremium der Zielgruppe in den Fragebogen¹ aufgenommen.

Aus dem Einwohnermelderegister wurden per Zufallsstichprobe aus jedem der 18 Versorgungsgebiete² 1.000 Personen der Altersgruppe 65 Jahre oder älter ausgewählt. In den Versorgungsgebieten mit weniger als 1.000 Bewohnern dieser Altersgruppe wurden alle Einwohner ab 65 Jahre angeschrieben. Daraus ergab sich eine Gesamtzahl von 16.848 Personen, denen der 6-seitige Fragebogen per Post zugeschickt wurde. Die Befragung erfolgte anonym. Die Befragten wurden im Anschreiben zu dem Fragebogen über den Zweck der Befragung und die Freiwilligkeit der Teilnahme aufgeklärt. In der Magdeburger Volksstimme und dem Generalanzeiger wurde über den Beginn der Befragung informiert, um Zweifel an der Seriosität der Umfrage bei der Zielgruppe auszuräumen.

Das Ausfüllen des Fragebogens konnte in Papierform erfolgen. Hierfür war ein Antwortkuvert für die portofreie Rücksendung beigelegt. Es bestand wahlweise auch die Möglichkeit im Internet an der Befragung teilzunehmen. Hierfür war den Angeschriebenen ein Zugangscode mitgeteilt worden, um die Stichprobe nicht zu verfälschen und ein mehrfaches Ausfüllen durch dieselbe Person zu verhindern.

¹ Siehe Anhang

² Siehe Anhang

3. Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse auf gesamtstädtischer Ebene

3.1 Anrufe von Seniorinnen und Senioren im Rahmen der Befragung

Für Rückfragen waren in dem Anschreiben zum Fragebogen die Telefonnummern der zuständigen Mitarbeiterinnen in der Stabsstelle Jugendhilfe-, Sozial- und Gesundheitsplanung und im Amt für Statistik, Wahlen und demografische Stadtentwicklung angegeben. Fragen zum Verständnis des Fragebogens, zum Datenschutz und zum Umgang mit den Ergebnissen konnten hierbei geklärt werden.

Aus mehreren Anrufen wurde deutlich, dass die Zielgruppe sehr verantwortungsbewusst ist. Anrufer, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht an der Befragung teilnehmen konnten, entschuldigten sich dafür, obwohl auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hingewiesen worden war.

Einige Anrufer nutzten unabhängig von der Befragung die angegebenen Telefonnummern, um Informationen zu verschiedenen Alltagsproblemen oder Behördenangelegenheiten zu erfragen. Sofern die Mitarbeiterin diese Fragen nicht selbst beantworten konnte, wurden die Betreffenden an die zuständigen Stellen weitergeleitet. Hieraus ist erkennbar, dass vorhandene Informations- und Beratungsstellen, aber auch unterschiedliche Zuständigkeiten (z. B. Kommune, Land, Sozialversicherungsträger) teilweise nicht bekannt sind und nicht unterschieden werden.

3.2 Rücklauf

4.251 Personen (25,2 % der Angeschriebenen) beantworteten den Fragebogen. Davon machten 94 keine Angaben zu ihrem Wohn-Stadtteil. Mit den 4.158 regional zuordenbaren Fragebögen liegen – je nach Versorgungsgebiet – für 5,0 % bis 30,5 % der relevanten Altersgruppe Aussagen vor.

4.163 Personen schickten den ausgefüllten Fragebogen per Brief, 88 Personen beantworteten die Fragen im Internet.

3.3 Vorbemerkungen zur Auswertung auf gesamtstädtischer Ebene

Bei den Auswertungen auf gesamtstädtischer Ebene ist aufgrund des eigentlichen Befragungsansatzes keine vollständige Repräsentativität der Aussagen gegeben. Das Ziel der Seniorenbefragung war es, repräsentative Aussagen über die Lebensverhältnisse der älteren Menschen in den 18 Versorgungsgebieten der Landeshauptstadt Magdeburg treffen und diese miteinander vergleichen zu können. Daher wurde eine Strata-Stichprobe (also eine geschichtete Stichprobe) gezogen. Pro Versorgungsgebiet wurden dafür ca. 1.000 Personen im Alter von 65 Jahren oder älter zufällig aus dem Einwohnermelderegister gezogen. So sollte gewährleistet werden, dass bei einem ursprünglich erwarteten Rücklauf von 10 Prozent mindestens 100 Antworten pro Versorgungsgebiet vorhanden wären und repräsentative Aussagen für jedes Versorgungsgebiet getroffen werden könnten.

Eine solche Strata-Stichprobe garantiert zwar den Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Versorgungsgebiete miteinander, doch eine Aussage für Magdeburg als Ganzes führt zu einer leichten Verzerrung, da kleinere Gebiete durch dieses Vorgehen bei der Stichprobenziehung stärker gewichtet werden. Für jedes Versorgungsgebiet gab es eine andere Ziehungswahrscheinlichkeit und als Folge entstand eine Über- bzw. Unterrepräsentanz einzelner Versorgungsgebiete in der Gesamtstichprobe.

Auf eine nachträgliche Gewichtung der Daten zum Ausgleich der Verzerrungen wurde jedoch aufgrund des hohen Aufwandes verzichtet, da die Ungenauigkeiten einer ungewichteten Auswertung bei den vorliegenden Daten nur gering sind.

3.4 Alter und Geschlecht der Teilnehmer

An der Befragung nahmen 2.313 Frauen und 1.856 Männer teil. Keine Person gab „divers“ an. 82 Personen machten keine Angaben zum Geschlecht. Das durchschnittliche Alter der

Befragungsteilnehmer lag bei 75,44 Jahren (Frauen 75,36 Jahre; Männer 75,48 Jahre)³. Am häufigsten haben sich Frauen des Geburtsjahrgangs 1940 und Männer des Geburtsjahrgangs 1943 an der Befragung beteiligt. 4 Personen waren jünger als 65 Jahre (61-64 Jahre), so dass davon ausgegangen werden muss, dass in einzelnen Fällen nicht die per Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister ausgewählte Person geantwortet hat, sondern der Fragebogen an eine andere Person weitergegeben wurde.

3.5 Wohn- und Haushaltssituation

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (3.463) lebt in einem eigenständigen (Normal-) Haushalt. 64 Personen leben in einer Senioreneinrichtung wie Betreutes Wohnen, Service-Wohnen oder einer Seniorenresidenz. 14 Personen gaben an, in einer selbstorganisierten Wohngemeinschaft zu leben.

11 Befragungsteilnehmer leben in einem Pflegeheim oder einer Pflege-Wohngemeinschaft. Das waren 0,26 % der Befragungsteilnehmer. Personen in stationärer Pflege sind somit in der Befragung deutlich unterrepräsentiert. Insgesamt liegt der Anteil von Pflegeheimbewohnern in der Magdeburger Bevölkerung ab 65 Jahre bei ca. 4,8 %.

43 Personen nannten „Sonstiges“, wobei die Texteingaben zum Teil ergaben, dass Betreffende ein Zuordnungsproblem hatten. Zum Beispiel wurde als sonstiges „Mietwohnung“, „altersgerechtes Wohnen“, „Eigentum mit Garten“, „im Haus meiner Tochter“, „Wobau 2-Zimmerwohnung“ aber auch einmal „Hotel“ genannt. Einige führten „Sonstiges“ nicht näher aus. 665 Personen machten keine Angaben zu ihrer Wohnform.

Von den Befragten gaben 1.179 Personen an, allein zu leben. Das sind 28,2 % der Befragungsteilnehmer, die zu dieser Frage Angaben gemacht haben. Mit Ehe- oder Lebenspartner leben 2.911 Personen zusammen (69,6 %). Davon leben 95 mit weiteren Angehörigen zusammen. Weitere 78 Personen leben mit Angehörigen aber ohne Ehe- oder Lebenspartner zusammen. In 10 Fällen wurde das Zusammenleben mit einer Pflegekraft angegeben. Hierbei handelt es sich in mindestens 4 Fällen um Bewohner von Pflege-Wohngemeinschaften oder Pflegeheimen. Ein Zusammenwohnen mit Freunden nannten 7 Befragte. Hiervon leben 2 in einer selbstorganisierten Wohngemeinschaft.

Bei der Frage nach der Anzahl der Personen im Haushalt⁴ sind die Antworten zum Teil widersprüchlich. 52 Personen gaben den Wert „0“ an. 125 Personen, die mit ihren Ehe- oder Lebenspartnern zusammenleben, nannten den Wert „1“.

Insgesamt gaben 1.152 Personen an, in 1-Personen-Haushalten zu leben. 2.733 Personen leben in 2-Personen-Haushalten. 50 Personen leben in 3-Personen-Haushalten. Größere Haushalte treten nur vereinzelt – häufig beim Zusammenleben mit Angehörigen – auf. Bei den Personenzahlen in eigenständigen Haushalten über 10 kann eventuell von einem Schreibfehler ausgegangen werden. Zwei Personen, die in einem Pflegeheim oder einer Pflege-Wohngemeinschaft bzw. in einer Senioreneinrichtung leben, gaben als Haushaltsgröße 12 und 13 an. In diesen Fällen wurde vermutlich der Begriff Haushalt fehlgedeutet.

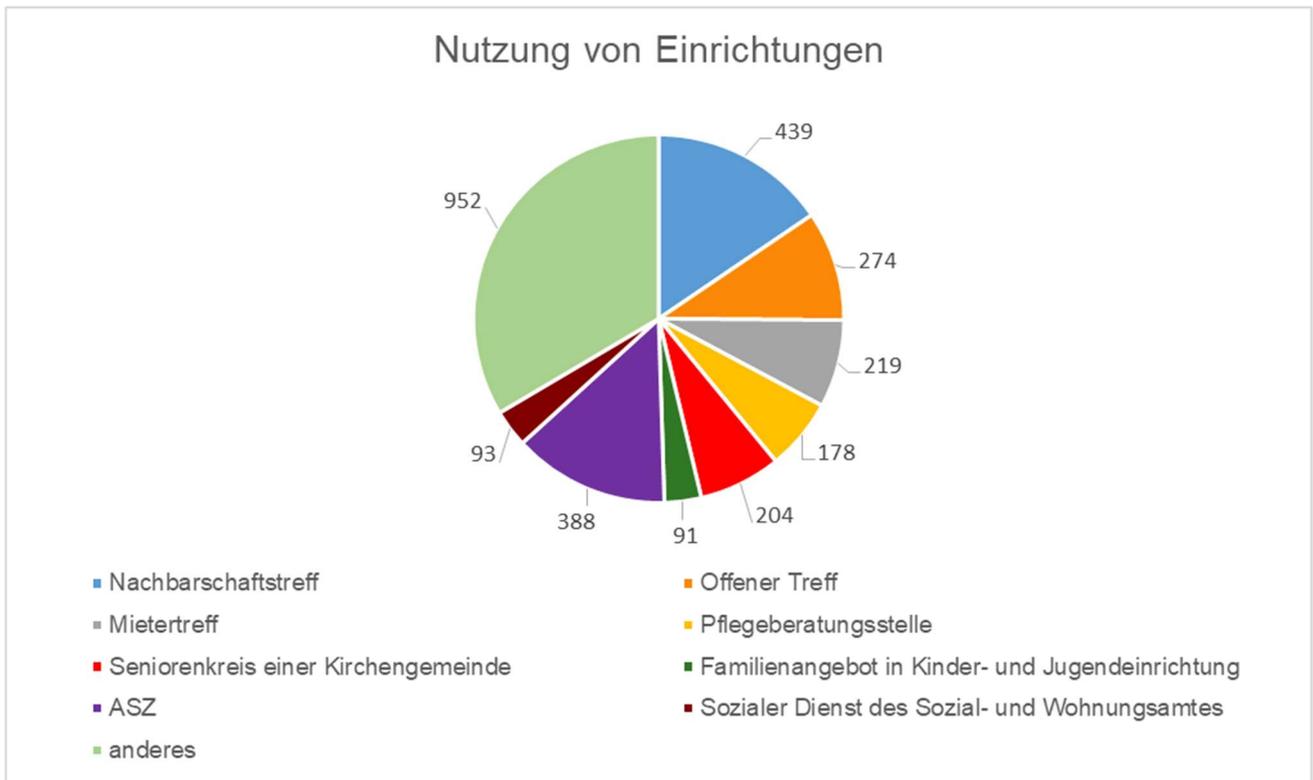
Aufgrund der offensichtlichen Unstimmigkeiten bei einem nicht unerheblichen Teil der Antworten zur Personenzahl im Haushalt muss davon ausgegangen werden, dass auch bei den nicht auf den ersten Blick widersprüchlichen Antworten Fehler enthalten sein können. Daher werden die Ergebnisse dieser Frage nicht in die Auswertung einbezogen. Auch die Frage nach dem monatlichen Nettohaushaltseinkommen wird damit unbrauchbar, da nicht bekannt ist, wie viele Personen von diesem Einkommen leben.

³ Vereinfachte Berechnung anhand des Geburtsjahrgangs: hierfür wurde das jeweilige Alter am 31.12.2019 in Jahren (ganzjährig) zugrunde gelegt. Somit liegt der ermittelte Durchschnittswert etwas unter dem realen Durchschnitt.

⁴ Die Frage lautete: „Wie viele Personen, samt Ihnen, leben in Ihrem Haushalt?“

3.6 Nutzung von Einrichtungen und Angeboten

Die Frage „Welche der folgenden Einrichtungen haben Sie in den letzten 12 Monaten besucht?“ wurde von 2186 Befragungsteilnehmern beantwortet. Von den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wurden Nachbarschaftstreffs und Alten- und Service-Zentren am häufigsten genannt. Auch Offene Treffs, Mietertreffs und Seniorenkreise der Kirchengemeinden wurden oft genannt. In der Kategorie „Anderes“ wurden zusätzlich häufig Vereine, Sporteinrichtungen, Bildungsangebote (z. B. VHS, Studieren ab 50, Urania e.V.), „Familienhaus im Park“ sowie Seniorentreffen von den ehemaligen Beschäftigungsbetrieben oder einer Gewerkschaft genannt.



Bei der Nutzung von Angeboten überwiegen

- Kulturangebote 2.470 Nennungen
- Gesundheits-, Sport- und Präventionsangebote 1.562 Nennungen
- Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung 1.390 Nennungen
- organisierte Ausflüge in und um Magdeburg 1.288 Nennungen

Kulturangebote werden von Senioren aller Altersgruppen genutzt. In der Altersgruppe bis 80 Jahre sind es 62,6 % der Befragten. Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil der Nutzer, aber auch bei den über 90-jährigen gaben 30,4 % an, Kulturangebote zu nutzen. Die meisten Befragten gaben an, diese mehrmals im Jahr zu nutzen.

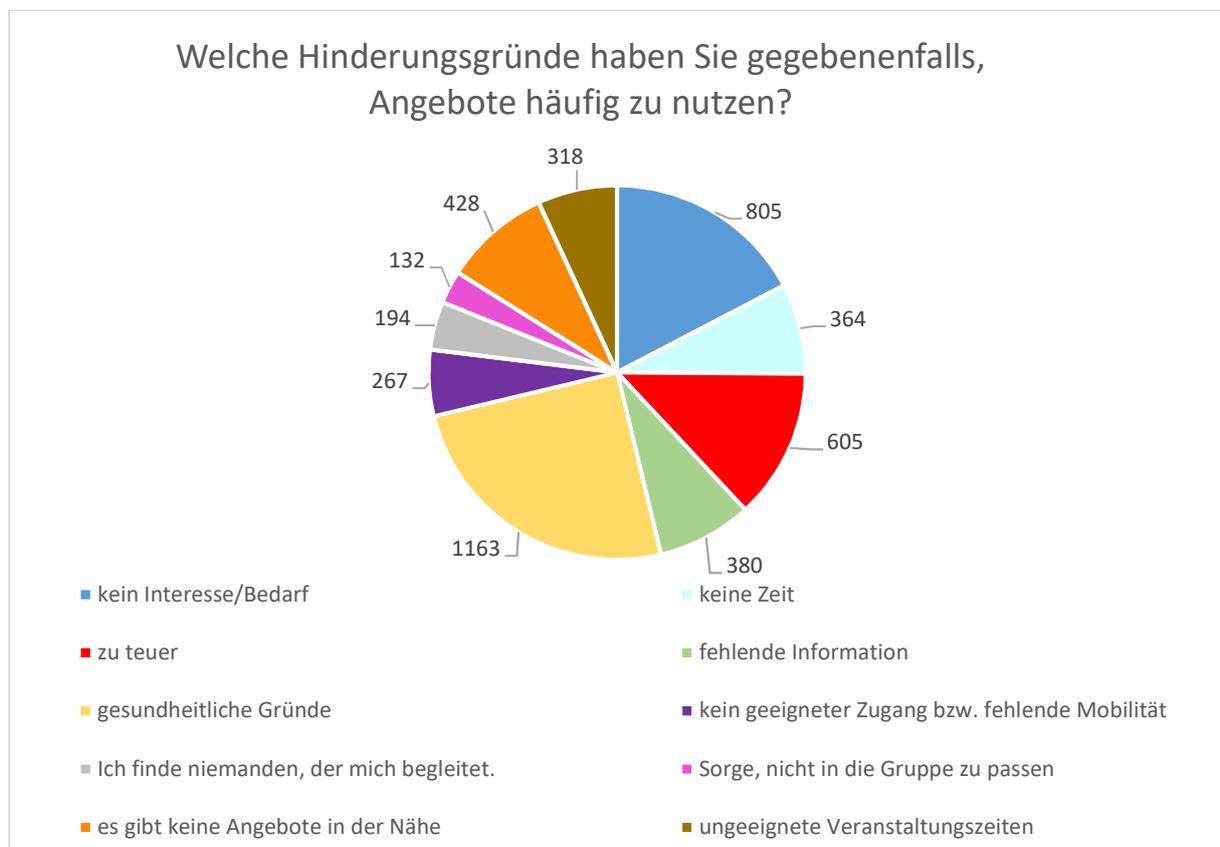
Gesundheits-, Sport- und Präventionsangebote werden von 31,5 % der Befragten mindestens einmal im Monat genutzt, von 27,2 % sogar mindestens einmal pro Woche. Bei den über 80-jährigen verringert sich der Anteil der Nutzer.

54,4 % der Befragten nutzen gar keine Gesundheits-, Sport- und Präventionsangebote. Bei den Personen, die ihren Gesundheitszustand als „weniger gut“ oder „schlecht“ bewerten, nutzen 60,6 % bzw. 81,5 % keine Gesundheits-, Sport- und Präventionsangebote. Am häufigsten werden Gesundheits-, Sport- und Präventionsangebote von denjenigen genutzt, die ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“, „gut“ oder „zufriedenstellend“

bewerten. 38,5 % von ihnen nutzen mindestens einmal wöchentlich derartige Angebote. Aber auch 24,3 % derjenigen mit „weniger gutem“ Gesundheitszustand und 11,1 % mit „schlechtem“ Gesundheitszustand nutzen mindestens einmal wöchentlich Gesundheits-, Sport- und Präventionsangebote.

Am seltensten wurden Essensangebote genannt (212 Nennungen). Der Anteil der Nutzer von Essensangeboten steigt mit zunehmendem Alter. Von den Personen, die Essensangebote nutzen, werden diese in 42,5 % der Fälle mehrmals wöchentlich – also sehr regelmäßig – genutzt. Daraus ist zu schließen, dass diese Angebote sehr wichtig sind, auch wenn sie nur für einen Teil der Senioren relevant sind.

Als Hinderungsgründe, warum die genannten Angebote nicht oder selten genutzt werden, wurden am häufigsten gesundheitliche Gründe (1.163 mal), kein Interesse/Bedarf (805 mal) und zu hohe Kosten (605 mal) genannt.

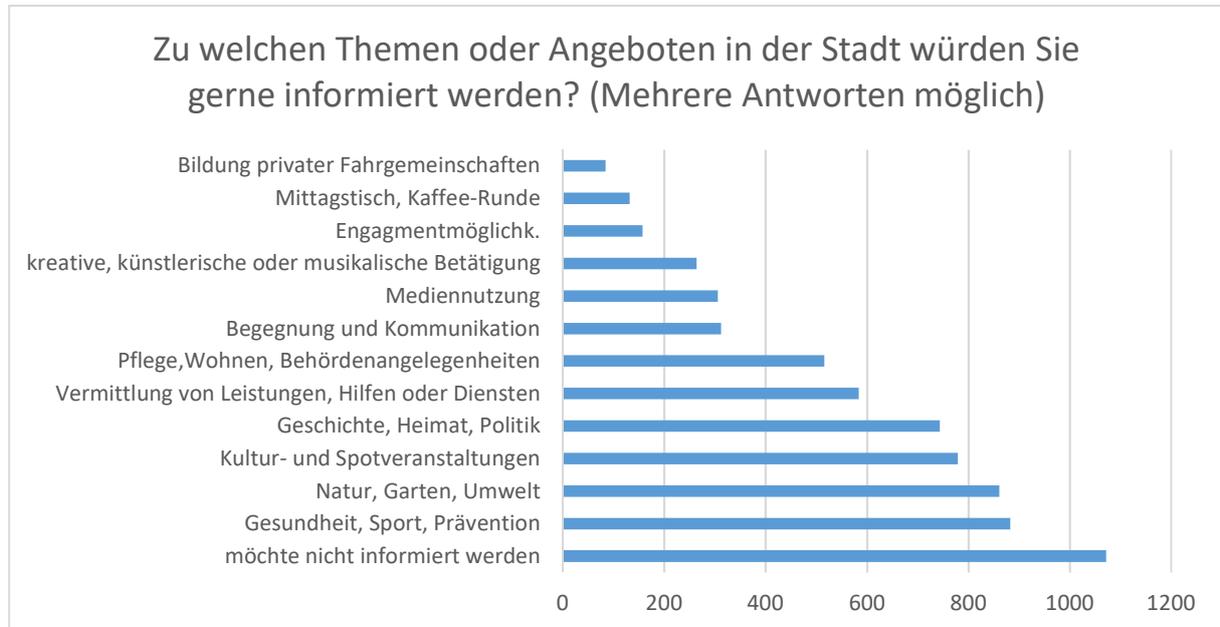


Aus der Aussage „kein Interesse/Bedarf“ kann nicht darauf geschlossen werden, dass die vorhandenen Angebote in Magdeburg inhaltlich nicht bedarfsgerecht sind. In den frei zu formulierenden Antworten beschrieben zahlreiche Senioren, dass sie ihre Freizeit und ihren Alltag eigenständig und unabhängig von Angeboten selbst organisieren und gestalten. Bestehende Angebote erreichen vor allem diejenigen Personen, die das nicht selbst können oder wollen.

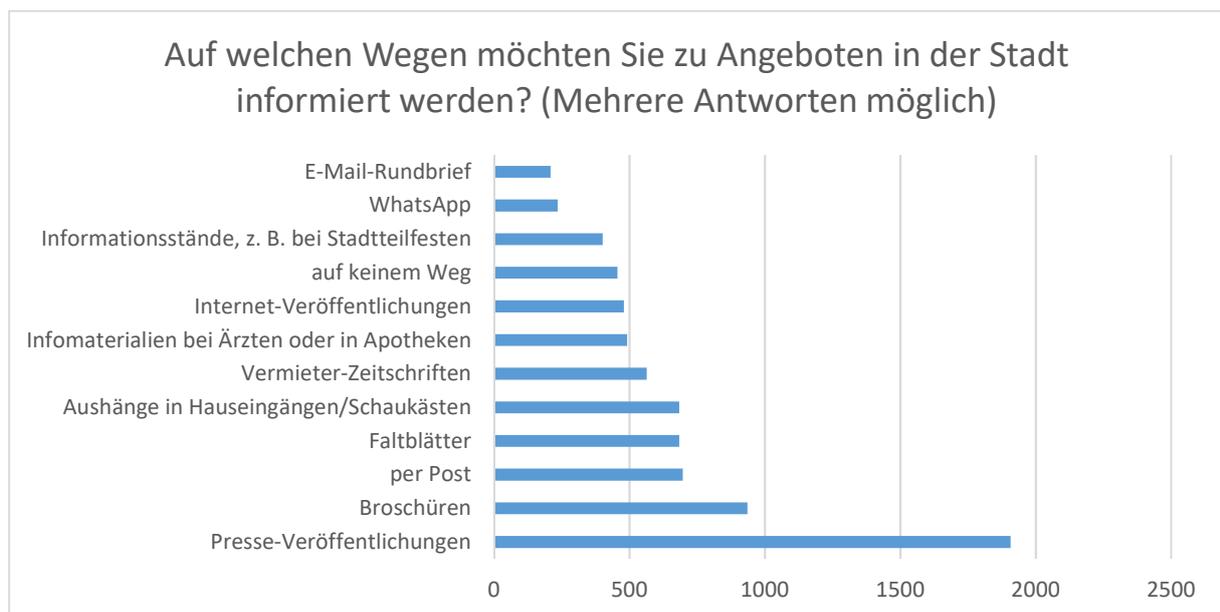
Die Angaben „gesundheitliche Gründe“ aber auch „kein geeigneter Zugang bzw. fehlende Mobilität“ zeigen jedoch, dass vor allem diejenigen Senioren in ihren sozialen und kulturellen Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt sind, die nicht (mehr) so fit sind. 86,5 % der Befragten, die ihren Gesundheitszustand als „schlecht“ einschätzen sowie 67,4 % derjenigen, die ihn als „weniger gut“ bewerten, nannten gesundheitliche Gründe als Hinderungsgrund für die häufige Nutzung von Angeboten.

3.7 Informationsbedarf

Auf die Frage „Zu welchen Themen oder Angeboten in der Stadt würden Sie gerne informiert werden?“ antworteten 1.072 Personen, dass sie nicht informiert werden möchten. Bei den anderen bestand das größte Interesse an Informationen zu Gesundheit, Sport und Prävention (883 Nennungen), zu Natur, Garten und Umweltschutz (861 Nennungen), zu Kultur- und Sportveranstaltungen (779 Nennungen) sowie zu Geschichte, Heimat, Politik (744 Nennungen). Am seltensten wurde Bildung privater Fahrgemeinschaften (84 mal), Mittagstisch, Kaffee-Runde (132 mal) und Engagementmöglichkeiten (157 mal) angekreuzt.



Als Informationswege bevorzugten die meisten Befragten Presseveröffentlichungen (1.908 Nennungen). Danach folgten Informationen durch Broschüren (936 Nennungen) per Post (697 Nennungen), Faltblätter bzw. Aushänge in Hauseingängen/Schaukästen (je 684 Nennungen). Die wenigsten möchten per E-Mail-Rundbrief (210 Nennungen) oder per WhatsApp (236 Nennungen) informiert werden. Zu den Informationswegen antworteten 457 Personen „auf keinem Weg“.



Bemerkenswert ist die Feststellung, dass der Seniorenbeirat als offizielle Interessenvertretung der älteren Einwohner der Stadt nur gut einem Viertel der Befragten (26,1 %) bekannt ist. Die Frage „Ist Ihnen der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Magdeburg bekannt?“ beantworteten 1.081 Personen mit ja und 3.060 Personen mit nein.

3.8 Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft

Mit den Lebensbedingungen in Ihrer Nachbarschaft sind drei Viertel der Befragten (77,4 %) generell zufrieden (1.404 sehr zufrieden; 1.807 eher zufrieden). „Eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ äußerten sich 4,4 % der Befragten (130 eher unzufrieden; 51 sehr unzufrieden). 104 Teilnehmer machten hierzu keine Angaben. Hierbei sind keine wesentlichen Unterschiede nach Geschlecht oder zwischen verschiedenen Altersgruppen erkennbar.

Einen deutlichen Einfluss auf die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im nachbarschaftlichen Umfeld hat jedoch der jeweilige Gesundheitszustand der Befragten. Personen, die ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ beschreiben, sind zu 84,7 % „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ und nur zu 3,0 % „eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft. Personen, die ihren Gesundheitszustand als „schlecht“ beschreiben, sind dagegen nur zu 57,1 % „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ und zu 8,8 % „eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.

Auch das Vorliegen einer Behinderung wirkt sich deutlich auf die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft aus. Personen ohne eine anerkannte Schwerbehinderung antworteten zu 78,5 % mit „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ und zu 3,9 % mit „eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“. Befragte mit einem Grad der Behinderung bis 50 % gaben zu 76,4 % an, „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“ und zu 4,5 % „eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ zu sein. Befragte mit einem Grad der Behinderung über 50 % waren nur zu 72,4 % „sehr zufrieden“ oder „eher zufrieden“, jedoch zu 7,4 % „eher unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“ mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.

Die Antworten auf die offenen Fragen im Fragebogen unterstreichen diese Ergebnisse. Unzureichende Barrierefreiheit der Wohnhäuser (fehlende oder nicht ebenerdig zugängliche Aufzüge), ungeeignete Wohnbedingungen (Nichtnutzbarkeit der Badewanne – Fehlen einer barrierefreien Dusche), schlechter Zustand von Gehwegen sowie nicht barrierefreie Haltestellen und/oder Fahrzeuge des ÖPNV wurden von sehr vielen Befragungsteilnehmern kritisiert.

Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft hängt eng mit der Beurteilung zum Zusammenhalt im sozialen Umfeld der Befragten zusammen. Von den Menschen, die den Zusammenhalt in ihrem sozialen Umfeld als „sehr gut“ einschätzten, äußerten sich 79,5 % „sehr zufrieden“ und 15,8 % „eher zufrieden“ mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft. Diejenigen, die den Zusammenhalt als „eher gut“ bewerteten, waren zu 32,9 % „sehr zufrieden“ und zu 55,9 % „eher zufrieden“ mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft. Dagegen waren Personen, die den Zusammenhalt als „sehr schlecht“ einschätzten zu 31,3 % „sehr unzufrieden“, zu 20,9 % „eher unzufrieden“ mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft und 34,3 % bewerteten die Lebensbedingungen in der Nachbarschaft mit „teils/teils“.

		Zufriedenheit mit Lebensbedingungen in Nachbarschaft					Summe
		sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	
Zusammenhalt im sozialen Umfeld	sehr gut	79,5	15,8	3,2	0,7	0,7	100,0
	eher gut	32,9	55,8	10,0	1,1	0,2	100,0
	teils/teils	8,9	48,3	38,3	3,9	0,7	100,0
	eher schlecht	4,0	26,7	45,3	19,1	4,9	100,0
	sehr schlecht	7,5	6,0	34,3	20,9	31,3	100,0

Um Erkenntnisse zu möglicher Vereinsamung im Alter zu erlangen, wurden die Teilnehmer gebeten, verschiedene Aussagen daraufhin zu bewerten, inwieweit sie auf ihre persönliche Situation zutreffen.

1. Ich vermisse Leute, bei denen ich mich wohl fühle.
2. Ich fühle mich häufig im Stich gelassen.
3. Ich vermisse Geborgenheit und Wärme.
4. Es gibt genug Menschen, die mir helfen würden, wenn ich Probleme habe.
5. Ich kenne viele Menschen, auf die ich mich wirklich verlassen kann.
6. Es gibt genügend Menschen, mit denen ich mich eng verbunden fühle.

Die Antwortmöglichkeiten reichten in einer vierstufigen Skala von „trifft genau zu“ bis „trifft gar nicht zu“. Dabei deutet Zustimmung bei den Aussagen 1 bis 3 auf Vereinsamung hin, während Zustimmung bei den Aussagen 4 bis 5 eher auf stabile soziale Kontakte hinweist. Für eine Gesamtbetrachtung der Antworten auf diesen Fragenkomplex wurde ein Durchschnittswert der Antworten gebildet. Hierbei wurden bei den Aussagen 4 bis 6 der Antworten „trifft genau zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“ die Werte 1 bis 4 zugeordnet, bei den Aussagen 1 bis 3 wurden die Werte umgekehrt, d. h. von 4 bis 1 zugeordnet. Durch diese Wertezuordnung lässt sich für jeden Befragungsteilnehmer ein Mittelwert für den Fragekomplex ermitteln. Hierbei bedeutet der Gesamtwert „1“ stabile soziale Kontakte, der Gesamtwert „4“ weist auf Vereinsamung hin.

Bei fast zwei Drittel der Befragten (64,8 %) ergab sich ein Wert unter 2. Werte über 3 ergaben sich bei 3,8 % der Befragten, so dass hier von einer Tendenz zu Einsamkeit ausgegangen werden kann. Insgesamt zeigt sich eine geringfügig positivere Einschätzung bei den Frauen.

3.9 Hilfenetze

Auf die Frage, wie oft sie momentan anderen Personen in ihrem Umfeld helfen, antworteten 3.782 der befragten Personen. Dabei gaben 1.119 Befragte an, nie andere bei den genannten Tätigkeiten zu unterstützen. Von den 2.663 Personen, die andere in ihrem Umfeld unterstützten, tun dies 302 bei mindestens einer Tätigkeit täglich. Hierbei wurde am häufigsten Unterstützung bei der Hausarbeit (190 mal) und Unterstützung bei der (Körper-) Pflege (140 mal) genannt. Bei diesen Tätigkeiten ist die tägliche Hilfe bei den regelmäßigen Unterstützungsleistungen die häufigste Form vor ein- oder mehrmals wöchentlich. Auch Einkäufe erledigen (87 mal) und Unterstützung bei dem Zurücklegen von Wegstrecken (81 mal) haben bei der täglichen Hilfe einen hohen Stellenwert. Hier überwiegt aber die einmal wöchentliche oder mehrmals wöchentliche Hilfe.

Tätigkeiten wie Umgang mit Technik, Reparaturen, Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten, Arztbesuche und Gartenarbeit sind dagegen naturgemäß seltener erforderlich, so dass hier tägliche Hilfe eher selten erfolgt.

Von allen genannten Tätigkeiten wurden die Unterstützung beim Zurücklegen von Wegstrecken und Hilfe beim Umgang mit Technik am häufigsten genannt.

Die Frage nach dem eigenen Unterstützungsbedarf beantworteten 3.987 Personen. Dabei gaben 989 Befragte an, selbst nie Unterstützung bei den genannten Tätigkeiten zu brauchen. 2.998 Befragte hatten in mindestens einem Tätigkeitsbereich (gelegentlichen) Unterstützungsbedarf.

Ein regelmäßiger, mindestens einmal wöchentlicher Unterstützungsbedarf wurde am häufigsten beim Einkaufen (570 mal), bei der Hausarbeit (558 mal) und beim Zurücklegen von Wegstrecken (453 mal) genannt.

Unterstützungsbedarf bei der (Körper-)Pflege nannten 474 Personen, davon 197 seltener als einmal wöchentlich, jedoch 162 täglich. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht unbedingt Pflege im Sinne des SGB XI gemeint ist. Es kann sich dabei auch um Tätigkeiten wie z. B. Fußpflege handeln.

Zu der Frage „Welche Personen helfen Ihnen bei Bedarf mit den angegebenen Tätigkeiten?“ wurde am häufigsten „Partner/Partnerin“ genannt gefolgt von „Verwandte“. Professionelle Dienste werden vorrangig bei Reparaturen, Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten, bei der (Körper-)Pflege und auch bei der Hausarbeit in Anspruch genommen.

Freunde, Bekannte und Nachbarn spielen insgesamt eine geringere Rolle bei den Unterstützungsleistungen. Freunde helfen am ehesten beim Zurücklegen von Wegstrecken und beim Umgang mit Technik, Bekannte beim Umgang mit Technik, bei Reparaturen oder bei der Gartenarbeit und Nachbarn am ehesten beim Umgang mit Technik, bei Reparaturen, bei der Gartenarbeit und beim Zurücklegen von Wegstrecken.

Dass niemand hilft, obwohl ein Bedarf vorhanden ist, wurde am häufigsten bei den Bereichen Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten, bei der Hausarbeit und bei Reparaturen angegeben. Am seltensten wurde das bei der (Körper-)Pflege genannt, jedoch ist dies auch bei „nur“ 29 Betroffenen bedenklich.

	professionelle Dienste	Freunde	Verwandte	Bekannte	Nachbarn	Partner/ Partnerin	niemand, trotz Bedarf	kein Bedarf
Wegstrecken zurücklegen	94	225	687	131	149	807	47	2031
Umgang mit Technik	265	362	1413	317	286	699	67	1099
Gartenarbeit	103	121	454	121	118	705	54	2174
Hausarbeit	219	48	367	62	35	968	82	2063
Einkäufe erledigen	49	82	566	64	90	1018	39	2051
Reparaturen	714	240	944	234	231	695	74	1244
Arztbesuche	84	90	467	50	48	836	51	2269
Finanz-, Behörden- o. Rechtsangelegenheiten	461	126	762	100	24	763	83	1796
(Körper-)Pflege	141	15	129	11	9	383	29	2959

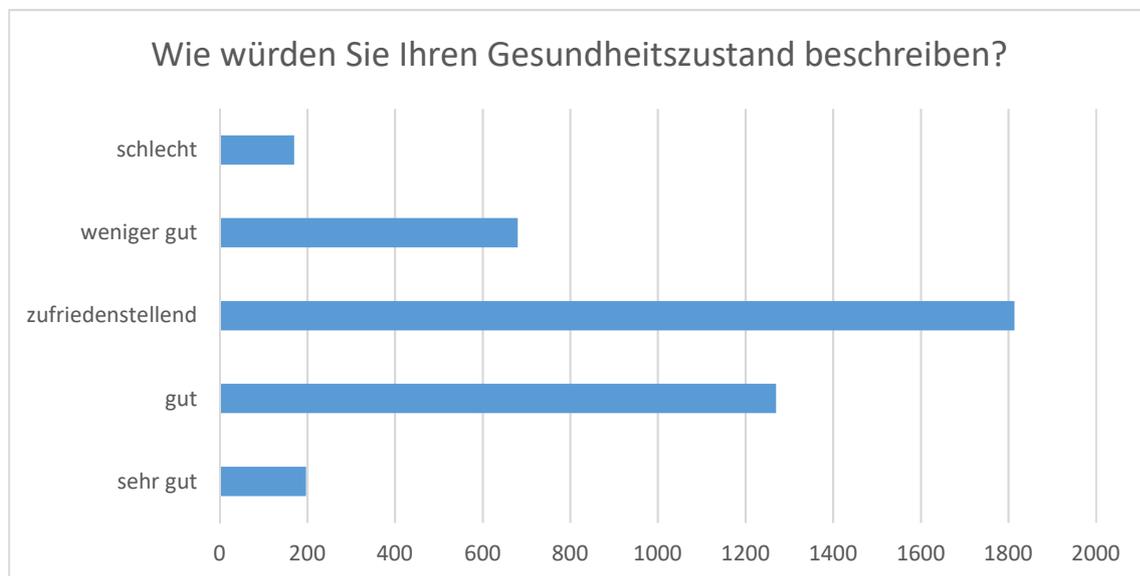
Bei der Frage nach dem Wohnort von Bezugspersonen zeigte sich, dass Verwandte (Kinder, Enkel, Geschwister, Eltern und andere Verwandte) mehrheitlich nicht in der unmittelbaren Nähe wohnen, während der Großteil der Freunde in Magdeburg oder sogar in der unmittelbaren Nachbarschaft lebt. Dennoch wurde die Unterstützung durch Verwandte häufiger genannt als die durch Freunde oder Nachbarn.

Die Frage „Wo wohnen die folgenden Personen?“ wurde wie folgt beantwortet.

	in der Nachbarschaft	in Magdeburg, aber nicht in der Nachbarschaft	außerhalb Magdeburgs	trifft nicht zu
Freunde	1284	2150	1137	280
Kinder	959	1566	2153	251
Enkel	584	1239	2013	531
Geschwister	190	756	1598	1128
Eltern	36	98	112	2560
andere Verwandte	112	622	1801	1101

3.10 Gesundheitszustand, Pflege und Behinderung

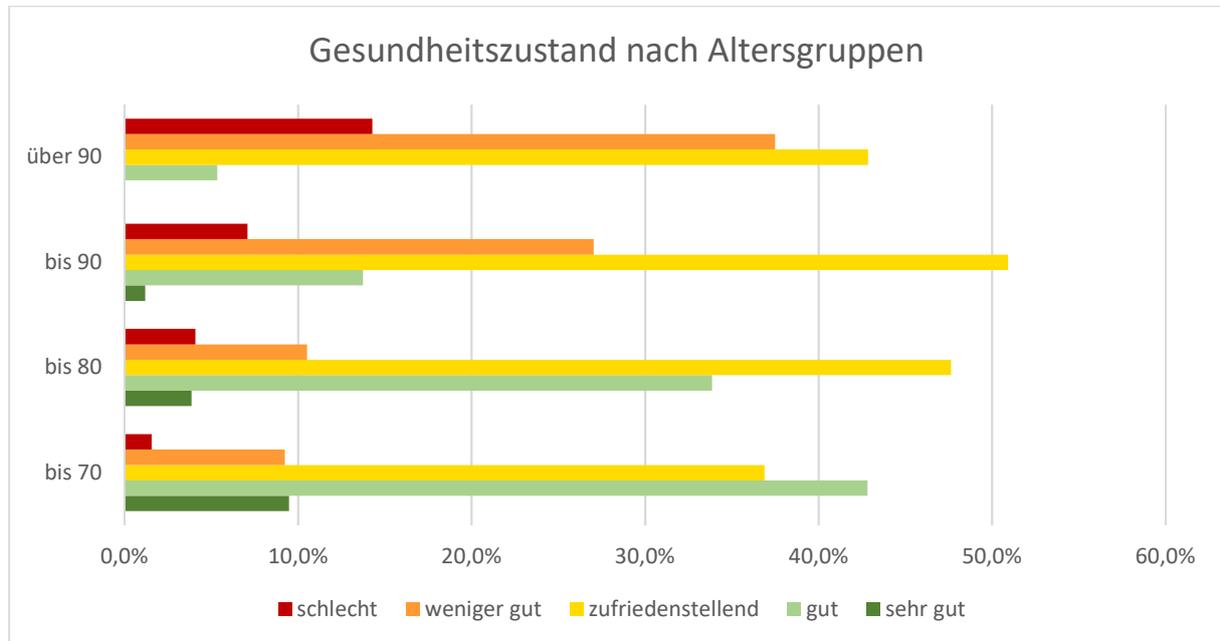
Insgesamt überwiegen bei den Befragungsteilnehmern diejenigen, die ihren Gesundheitszustand als „zufriedenstellend“ oder „gut“ beschreiben.



Männer schätzen ihren Gesundheitszustand etwas besser ein als Frauen. 37,4 % der Männer bewerten ihn mit „gut“ oder „sehr gut“, 47,3 % mit „zufriedenstellend“ und 15,2 % mit „weniger gut“ oder „schlecht“. Bei den Frauen sind es 35,9 % die ihren Gesundheitszustand als „gut“ oder „sehr gut“ beschreiben, 43,3 % die ihn mit „zufriedenstellend“ bewerten und 20,9 % mit „weniger gut“ oder „schlecht“.

Mit zunehmendem Alter verschlechtert sich die Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes. Während bei den Personen bis 70 Jahre mehr als die Hälfte (52,3 %) der Befragten

mit „gut“ bis „sehr gut“ antworten, überwiegt bei den über 90-jährigen der Anteil derjenigen mit „weniger gutem“ oder „schlechtem“ Gesundheitszustand (51,8 %). Bei dem hohen Anteil der Personen mit „zufriedenstellendem“ Gesundheitszustand über alle Altersgruppen muss berücksichtigt werden, dass insbesondere bei den über 90-jährigen gemessen an der Bevölkerungszahl weniger Personen teilgenommen haben. Möglicherweise haben sich vor allem diejenigen an der Befragung beteiligt, die sich fitter fühlten.



312 Befragte gaben an, einen anerkannten Pflegegrad zu haben. Das waren 7,6 % derjenigen, die Angaben zu dieser Frage machten. Davon hatten

- 77 Personen Pflegegrad 1,
- 157 Personen Pflegegrad 2,
- 58 Personen Pflegegrad 3,
- 18 Personen Pflegegrad 4 und
- 2 Personen Pflegegrad 5.

Einen Grad der Behinderung hatten 667 Befragte. Das waren 16,8 % derjenigen, die Angaben zu dieser Frage machten. Davon gaben

- 211 Personen einen Grad der Behinderung unter 50 %,
- 181 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 50 %,
- 94 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 60 %,
- 56 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 70 %,
- 4 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 75 %,
- 71 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 80 %,
- 1 Person einen Grad der Behinderung in Höhe von 85 %,
- 26 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 90 % und
- 67 Personen einen Grad der Behinderung in Höhe von 100 % an.

3.11 Beschäftigungsstatus

Von den Befragungsteilnehmern waren 32 Personen erwerbstätig, 10 geringfügig beschäftigt und eine Person im Freiwilligendienst tätig. 6 Personen gaben an arbeitslos bzw. arbeits-suchend zu sein. 9 Personen gaben als Beschäftigungsstatus Hausfrau, 4 Personen Hausmann an. 3.948 Personen waren Rentner bzw. Pensionäre, von denen 45 zusätzlich erwerbstätig, 106 geringfügig beschäftigt und 16 im Freiwilligendienst tätig waren.

4. Auswertung nach Versorgungsgebieten

4.1 Versorgungsgebiet 1

Das Versorgungsgebiet 1 entspricht dem Stadtteil Altstadt. Am 31.12.2019 lebten hier 4.701 Personen ab 65 Jahre. 301 Personen beteiligten sich an der Befragung.

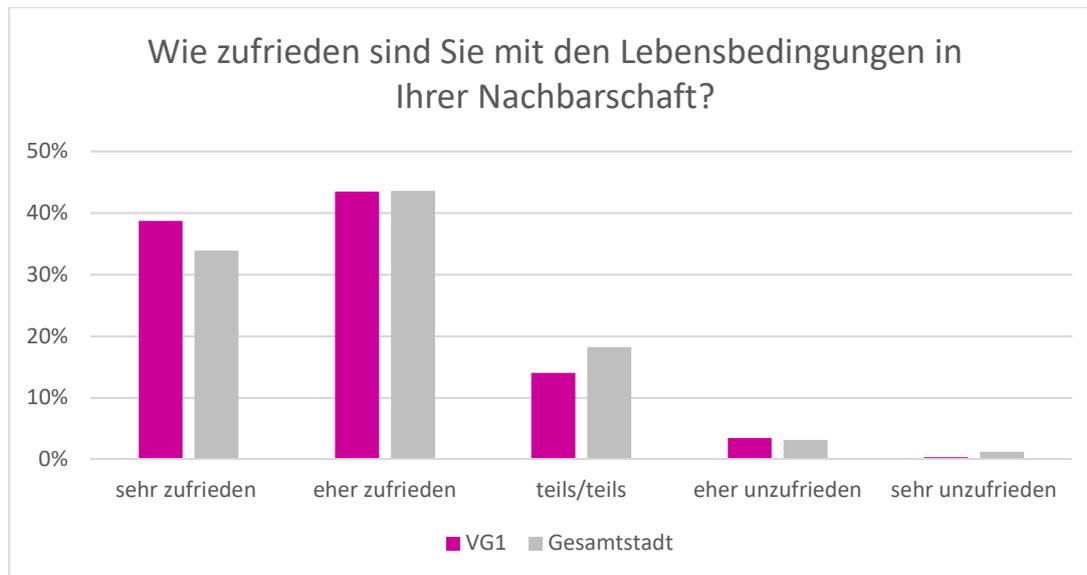
Die Befragungsteilnehmer aus diesem Versorgungsgebiet waren im Durchschnitt 2 Jahre und 4 Monate älter als die Gesamtheit aller Befragungsteilnehmer.

109 Befragten gaben an, allein zu leben. Der Anteil alleinlebender Personen lag damit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. 184 Befragte aus dem Versorgungsgebiet 1 lebten mit Ehe- oder Lebenspartner zusammen. Das liegt unter dem Wert für die gesamte Stadt. 97,6 % lebten in einem eigenständigen Haushalt.

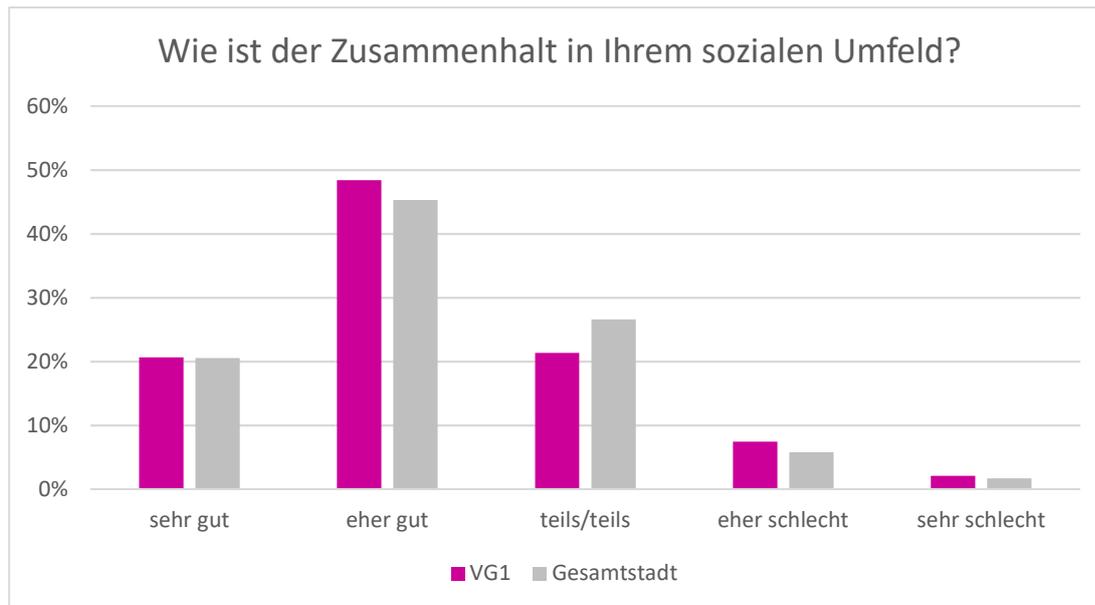
Ihren Gesundheitszustand schätzten die Bewohner des Versorgungsgebietes 1 geringfügig schlechter ein als der gesamtstädtische Durchschnitt. Der Anteil der Personen mit einem anerkannten Pflegegrad lag bei 8,6 % der Befragten und damit einen Prozentpunkt über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Einen Grad der Behinderung wiesen 21,3 % der Befragten auf. Der Grad der Behinderung lag dabei um 2,5 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt der Stadt.

Das hängt möglicherweise mit dem höheren Durchschnittsalter der Personen zusammen.

Die generelle Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im nachbarschaftlichen Umfeld lag bei den Bewohnern des Versorgungsgebietes 1 etwas über dem städtischen Durchschnitt. Es gab anteilig mehr Personen, die „sehr zufrieden“ waren und weniger, die sich für „teils/teils“ entschieden.



Die Einschätzung zum Zusammenhalt im sozialen Umfeld entspricht etwa dem Durchschnitt für die Gesamtstadt, wobei anteilig etwas mehr Personen im Versorgungsgebiet 1 den Zusammenhalt „eher gut“ einschätzen, aber auch mehr für „eher schlecht“ stimmten und etwas weniger „teils/teils“ ankreuzten.



Die Indikatoren zu Vereinsamung⁵ wurden von den Bewohnern des Versorgungsgebietes 1 tendenziell etwas positiver beantwortet, als im städtischen Durchschnitt.

Bei den gegenseitigen Hilfeleistungen zeigte sich, dass Befragte aus dem Versorgungsgebiet etwas öfter Hilfe beim Umgang mit Technik leisten aber auch mehr Befragte Hilfe dabei benötigen. Auch bei der Hausarbeit und der Pflege wird öfter Hilfe benötigt. In den anderen Feldern leisten die Bewohner seltener Hilfe. Bei Gartenarbeit brauchen sie seltener Hilfe⁶. Bei den übrigen Hilfefeldern liegt der Bedarf im Durchschnitt.

Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Bildungsangebote und Kulturangebote werden von den Bewohnern der Altstadt etwas stärker genutzt als im Gesamtdurchschnitt der Stadt. Das kann mit dem breit vorhandenen Angebot im Stadtteil zusammenhängen. Bei den Hinderungsgründen für eine häufigere Nutzung wurden die für alle Gebiete typischen Gründe genannt: gesundheitliche Gründe, kein Interesse/Bedarf, zu teuer.

4.2 Versorgungsgebiet 2

Das Versorgungsgebiet 2 umfasst alle Stadtteile östlich der Stromelbe. Am 31.12.2019 lebten hier 5.220 Personen ab 65 Jahre. 296 Personen beteiligten sich an der Befragung. Das Alter der Befragungsteilnehmer aus diesem Versorgungsgebiet entsprach etwa dem Durchschnitt der Befragungsteilnehmer insgesamt.

Bei 71 alleinlebenden Personen lag deren Anteil unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. 215 Befragte aus dem Versorgungsgebiet 2 lebten mit Ehe- oder Lebenspartner zusammen. 14 gaben an, mit sonstigen Angehörigen zusammen zu leben. 96,8 % lebten in einem eigenständigen Haushalt.

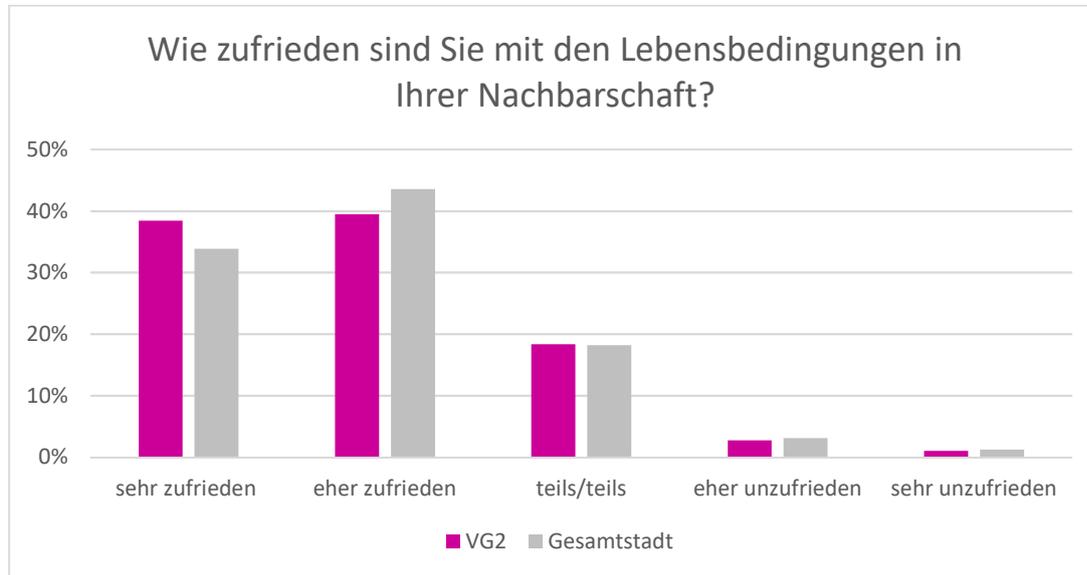
Ihren Gesundheitszustand schätzten die Bewohner der ostelbischen Stadtteile geringfügig besser ein als der gesamtstädtische Durchschnitt. Der Anteil der Personen mit einem anerkannten Pflegegrad lag bei 6,2 % der Befragten und damit 1,4 Prozentpunkte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Einen Grad der Behinderung wiesen 17,9 % der Befragten

⁵ vgl. Frage 10 im Fragebogen (Anlage 1)

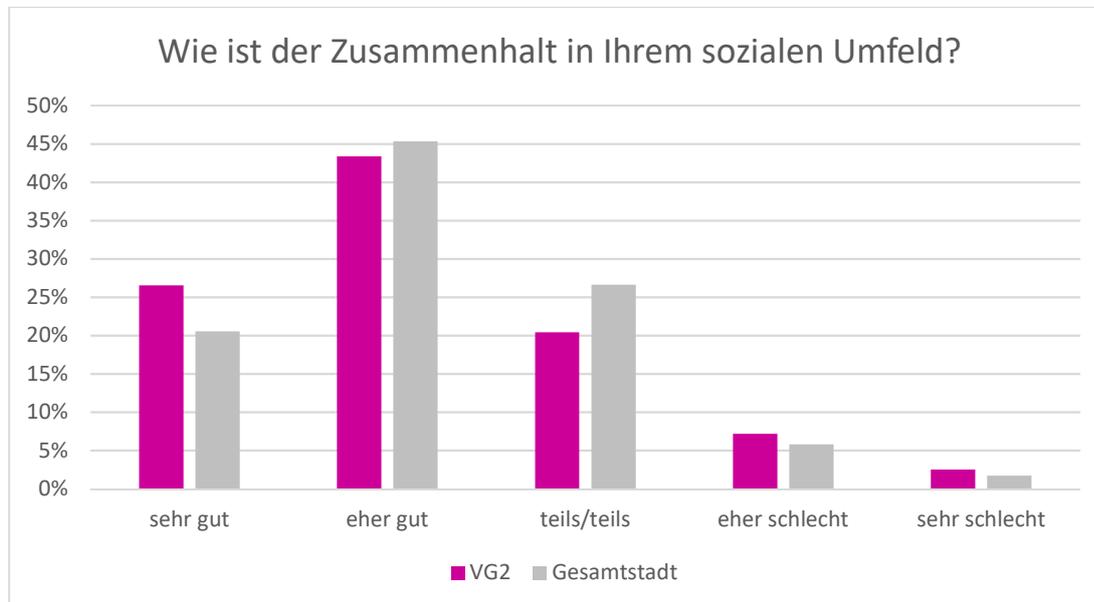
⁶ Der geringere Hilfebedarf im Garten kann damit zusammenhängen, dass es in Altstadt keine Wohngrundstücke mit Hausgarten gibt und Pachtgärten in Kleingartenanlagen von den Nutzern eher abgegeben werden, wenn die Arbeit nicht mehr bewältigt werden kann.

auf und damit etwas mehr als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag dabei um 3,4 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der Stadt.

Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft ist im Versorgungsgebiet 2 höher als im Stadtdurchschnitt. Anteilig waren mehr Personen „sehr zufrieden“.



Auch die Bewertung des Zusammenhalts im sozialen Umfeld fiel hier klarer und insgesamt positiver aus. Weniger Menschen bewerteten den Zusammenhalt mit „teils/teils“. Ein deutlich höherer Anteil von Personen bewertete ihn mit „sehr gut“. Geringfügig höher war aber auch der Anteil der Bewertungen mit „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“.



Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 2 zeigten eine etwas stärkere Tendenz zu Vereinsamung als der städtische Durchschnitt.

Der Unterstützungsbedarf bei den Befragungsteilnehmern aus dem Versorgungsgebiet 2 ist etwas geringer als im städtischen Durchschnitt. Die Hilfeleistungen erfolgen etwa gleich häufig wie im übrigen Stadtgebiet, bei Hausarbeit, Einkäufen und Pflege jedoch etwas seltener.

Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, zum freiwilligen Engagement, zu Kultur und zur Mediennutzung werden von den Bewohnern Ostelbiens etwas stärker genutzt als im Gesamtdurchschnitt der Stadt. Bei den Hinderungsgründen für eine häufigere Nutzung wurden neben den für alle Gebiete typischen Gründe - gesundheitliche Gründe, zu teuer, kein Interesse/Bedarf – auch oft „es gibt keine Angebote in der Nähe“ genannt.

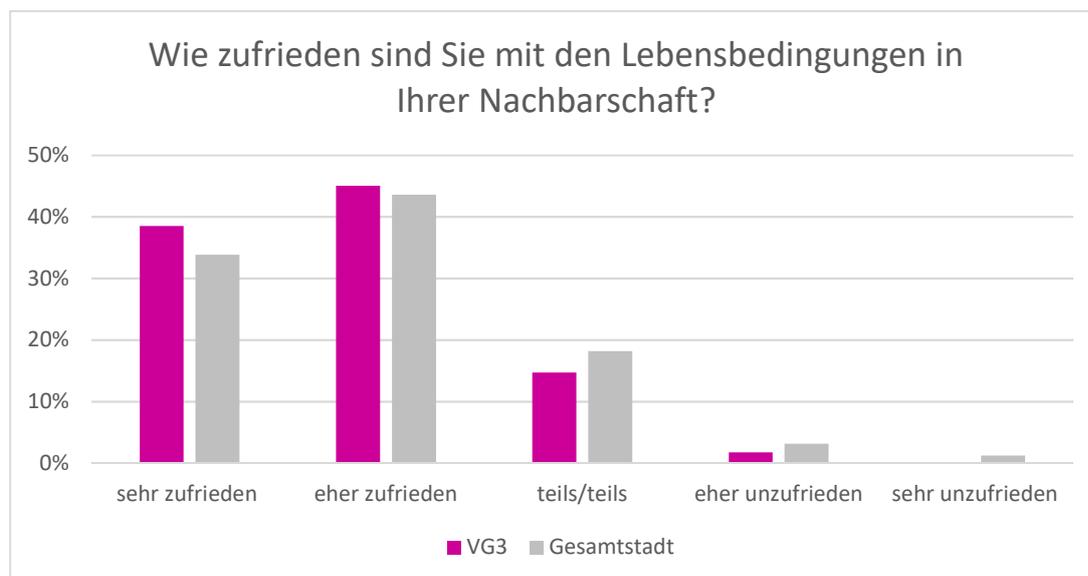
4.3 Versorgungsgebiet 3

Das Versorgungsgebiet 3 entspricht dem Stadtteil Alte Neustadt. Hier lebten am 31.12.2019 2.088 Personen ab 65 Jahre, von denen sich 238 an der Befragung beteiligten. Im Durchschnitt waren die Befragungsteilnehmer in der Alten Neustadt 2 Jahre und 2 Monate älter als die Gesamtheit aller Befragungsteilnehmer.

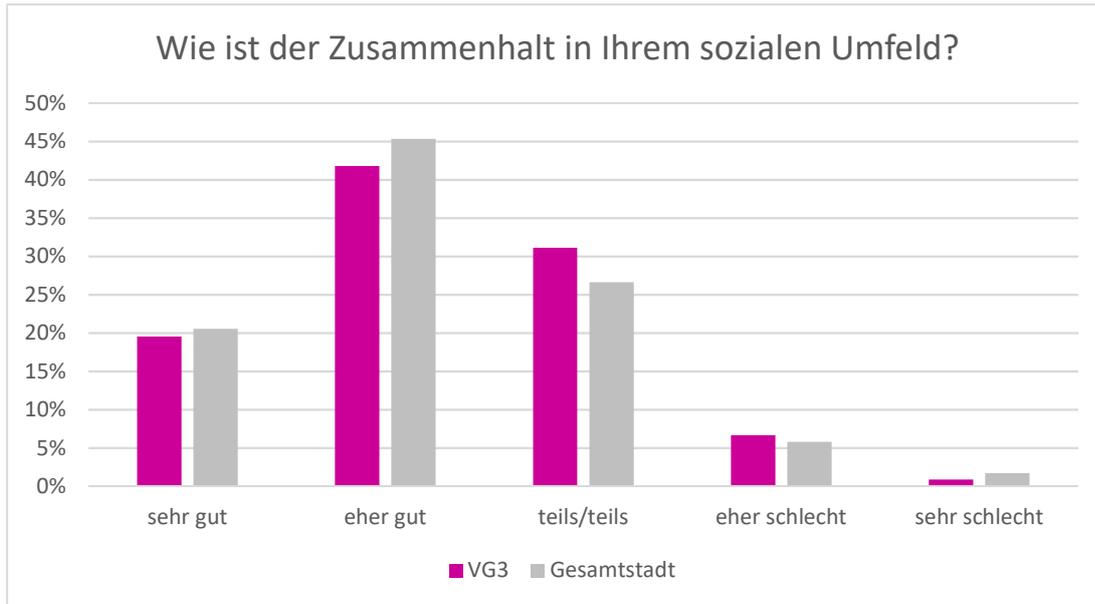
Mit 72 Befragten lebten hier anteilig etwas mehr Personen allein als im Durchschnitt aller Befragungsteilnehmer. 159 lebten mit Ehe- bzw. Lebenspartner und 2 mit sonstigen Angehörigen zusammen. 99,1 % der Befragten wohnten in einem eigenständigen Haushalt.

Ihren Gesundheitszustand schätzten die Befragten etwas schlechter als die Gesamtheit aller Befragungsteilnehmer ein. 17,8 % der Befragten hatten eine anerkannte Behinderung und damit etwas mehr als im städtischen Durchschnitt von 16,8 %. Der durchschnittliche Grad der Behinderung liegt aber um 0,9 Prozentpunkte unter dem der Befragungsgesamtheit. Einen Pflegegrad hatten 8,3 % der Befragten.

Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft war bei den Teilnehmern aus Alte Neustadt höher als in der Gesamtstadt.



Den Zusammenhalt im sozialen Umfeld schätzen die Befragungsteilnehmer jedoch weniger gut ein. Insbesondere die mittlere Antwortkategorie „teils/teils“ wurde deutlich häufiger angekreuzt.



Das Einsamkeitsgefühl der Befragten in der Alten Neustadt lag über dem Durchschnitt der Stadt.

Die Befragten des Versorgungsgebietes 3 brauchen öfter Hilfe bei Hausarbeit, Einkauf und Arztbesuchen, leisten hierbei aber auch häufiger Hilfe für andere Personen. Ebenso brauchen sie öfter Hilfe beim Zurücklegen von Wegstrecken und leisten öfter Unterstützung bei der Körperpflege.

Die Befragten nutzen seltener Kulturangebote als die Gesamtheit der Befragten. Dagegen wurden Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Begegnungs- und Kommunikationsangebote, Angebote zur Mediennutzung sowie zum freiwilligen Engagement häufiger genutzt als im Durchschnitt der Stadt.

Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung von Angeboten waren neben fehlendem Interesse/Bedarf, gesundheitlichen und Preisgründen vor allem das Fehlen von geeigneten Zugängen zu den Angeboten bzw. fehlender Mobilität, ungeeignete Veranstaltungszeiten und Mangel an verfügbarer Zeit sowie das Fehlen von Angeboten in der Nähe.

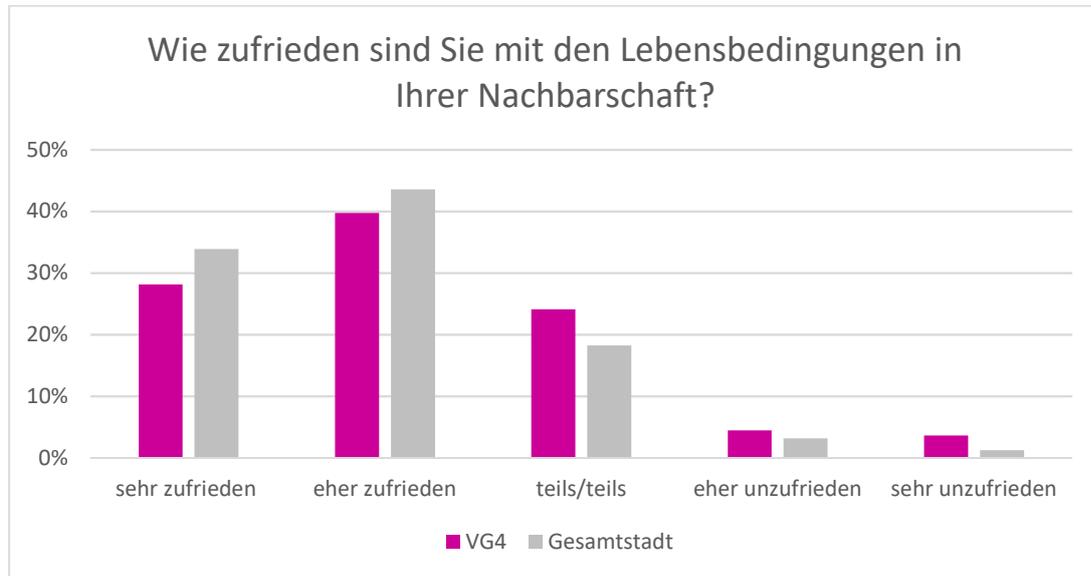
4.4 Versorgungsgebiet 4

Das Versorgungsgebiet 4 umfasst den Stadtteil Neue Neustadt. In diesem Stadtteil lebten am 31.12.2019 insgesamt 3.104 Personen der entsprechenden Altersgruppe. An der Befragung beteiligten sich 253 Menschen. Die Befragungsteilnehmer waren im Durchschnitt 1 Jahr und 4 Monate älter als die Gesamtheit aller Befragungsteilnehmer.

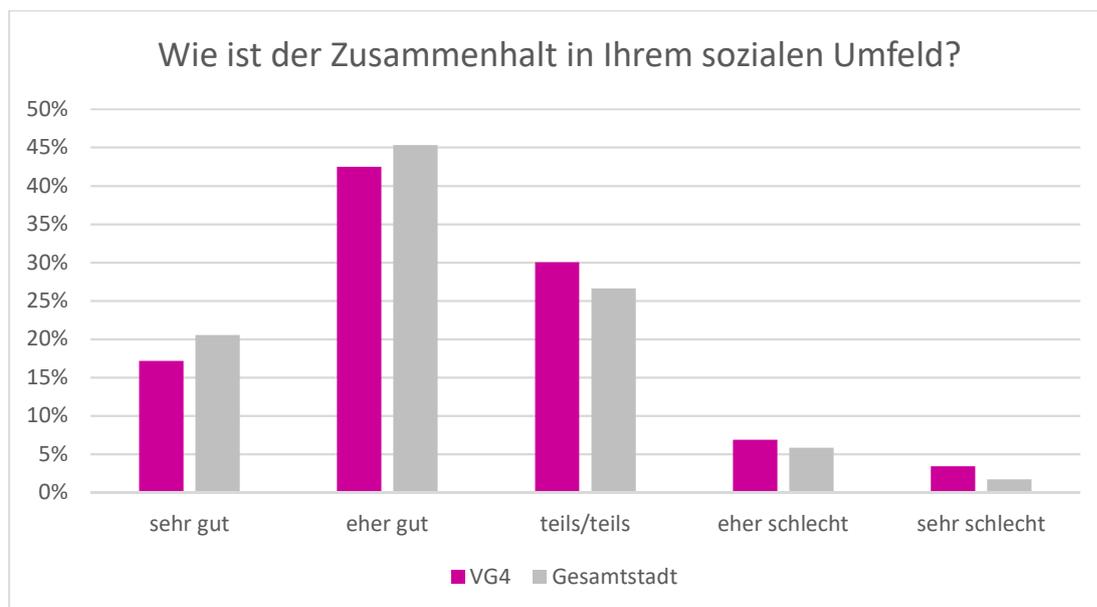
Mit 72 alleinlebenden Menschen im Versorgungsgebiet lag deren Anteil etwa im Durchschnitt. 170 Befragte lebten mit Ehe- oder Lebenspartner zusammen. 9 Personen gaben an, mit sonstigen Angehörigen zusammen zu leben. 93,5 % der Befragten wohnten in eigenständigen (Normal-)Haushalten. 4,8 % wohnten in einer Seniorenwohneinrichtung. Hier wirken sich vermutlich die Seniorenresidenz in der Morgenstraße und das Service-Wohnen in der Rothenseer Straße aus.

Ihren Gesundheitszustand schätzen die Befragten aus der Neuen Neustadt etwas schlechter ein als der Gesamtdurchschnitt. 7,9 % der Befragten hatten einen Pflegegrad, das sind 0,3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Befragten. 16,8 % hatten eine anerkannte Behinderung. Das entspricht dem Anteil unter allen Befragten. Jedoch ist der durchschnittliche Grad der Behinderung bei den Personen des Versorgungsgebietes 4 um 13,26 Prozentpunkte höher.

Die Teilnehmer aus Neue Neustadt waren insgesamt weniger zufrieden mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.



Auch der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde in der Neuen Neustadt weniger gut eingeschätzt als im gesamtstädtischen Durchschnitt.



Bei den Einsamkeitsindikatoren wurden von den Befragten aus den Versorgungsgebiet 4 die Kontakte zu anderen Menschen weniger positiv eingeschätzt⁷, jedoch den unmittelbar auf Einsamkeitsgefühle orientierten Aussagen⁸ nicht öfter zugestimmt als in der Befragungsgesamtheit.

Die Befragten aus der Neuen Neustadt haben in vielen Bereichen mehr Hilfebedarf. Lediglich beim Umgang mit Technik brauchen sie seltener Unterstützung. Bei Gartenarbeit und bei Finanz-, Behörden- und Rechtsangelegenheiten liegt der Unterstützungsbedarf im

⁷ Frage 10 – Aussagen: „Ich vermisse Leute, bei denen ich mich wohl fühle.“; „Es gibt genug Menschen, die mir helfen würden, wenn ich Probleme habe.“; „Ich kenne viele Menschen, auf die ich mich wirklich verlassen kann.“; „Es gibt genügend Menschen, mit denen ich mich eng verbunden fühle.“

⁸ Frage 10 – Aussagen: „Ich fühle mich häufig im Stich gelassen.“; „Ich vermisse Geborgenheit und Wärme.“

Durchschnitt der Stadt. Sie selbst leisten geringfügig öfter Hilfe bei der Hausarbeit, bei Arztbesuchen, bei Finanz-, Behörden- und Rechtsangelegenheiten sowie bei der Körperpflege. In den anderen Bereichen leisten sie seltener Unterstützung für andere.

Begegnungs- und Kommunikationsangebote, die Vermittlung von Leistungen, Diensten oder Hilfen sowie Beratungsangebote zu den Themen Pflege, Wohnen und Behördenangelegenheiten wurden von den Bewohnern des Versorgungsgebietes 4 öfter genutzt. Seltener nutzten sie Gesundheits-, Sport oder Präventionsangebote, Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Kulturangebote und Angebote zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung.

Als Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung von Angeboten wurden neben fehlendem Interesse/Bedarf, gesundheitlichen und Preisgründen vor allem angeführt, dass Angebote in der Nähe fehlen und die Veranstaltungszeiten ungünstig sind. Mehrere Befragte äußerten auch „Sorge, nicht in die Gruppe zu passen“ und „ich finde niemanden, der mich begleitet“. Das hängt möglicherweise auch mit dem oben beschriebenen weniger gut ausgeprägten Zusammenhalt im sozialen Umfeld und den Vereinsamungstendenzen zusammen.

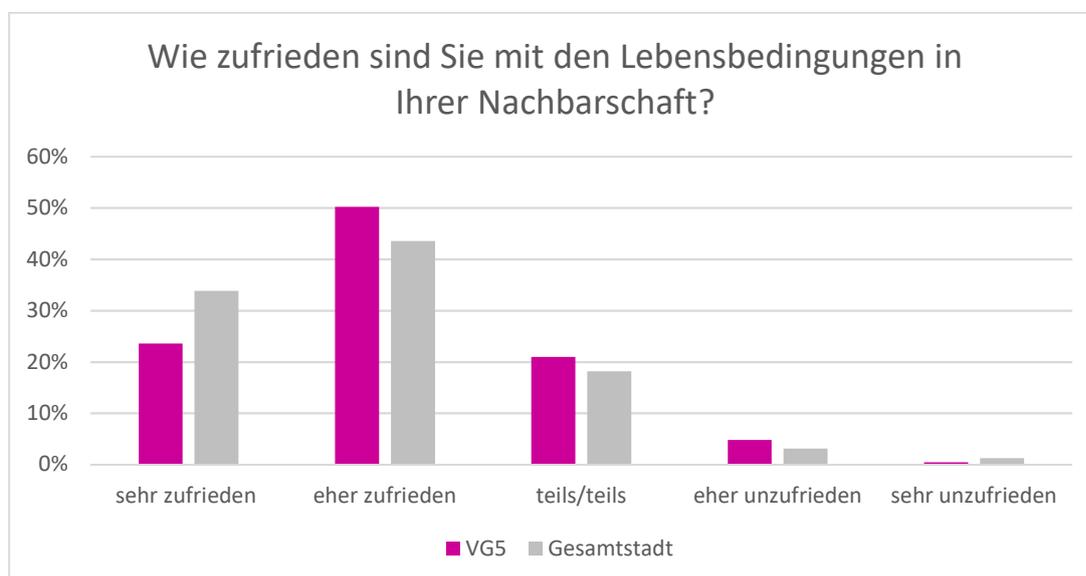
4.5 Versorgungsgebiet 5

Das Versorgungsgebiet 5 umfasst die Stadtteile Neustädter See und Sülzegrund. Am 31.12.2019 lebten hier 3.925 Personen ab 65 Jahre. 238 Menschen nahmen an der Befragung teil. Das durchschnittliche Alter der Befragten entsprach etwa dem aller Befragungsteilnehmer.

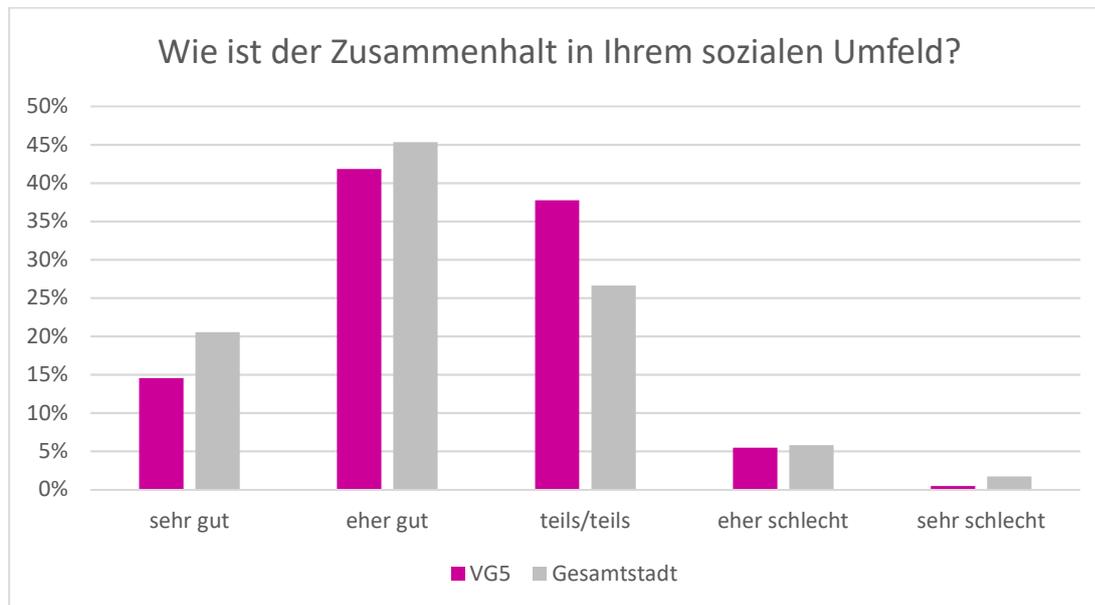
Etwa ein Drittel der Befragten (80 Personen) lebte allein. Dieser Anteil liegt über dem Durchschnitt. 155 lebten mit Ehe- oder Lebenspartner zusammen, 5 mit sonstigen Angehörigen. 96,6 % der Befragten lebten in eigenständigen Haushalten, 3,4 % in einer Seniorenwohneinrichtung.

Ihren Gesundheitszustand schätzten die Bewohner des Versorgungsgebietes 5 im Durchschnitt etwas schlechter ein als die Gesamtheit aller Befragten. 9,3 % der Befragten hatten einen Pflegegrad. Das ist deutlich mehr als der Gesamtdurchschnitt aller Versorgungsgebiete. Allerdings war der Pflegegrad im Durchschnitt etwas niedriger als in der Gesamtheit. Eine anerkannte Behinderung hatten 20,5 % der Befragungsteilnehmer. Auch dieser Wert liegt über den städtischen Durchschnitt. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag jedoch 0,63 Prozentpunkte unter dem Gesamtwert aller Befragten.

Die Zufriedenheit der Befragten mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft war im Versorgungsgebiet 5 etwas geringer als in der gesamten Stadt.



Auch den Zusammenhalt im sozialen Umfeld bewerteten die Befragten des Versorgungsgebietes 5 kritischer.



Die Tendenz zur Vereinsamung ist im Versorgungsgebiet stärker ausgeprägt. Hier könnte ein Zusammenhang zu dem höheren Anteil alleinlebender Personen oder auch dem schlechteren Gesundheitszustand bestehen.

Im Versorgungsgebiet 5 leisten Befragte öfter Unterstützung bei der Körperpflege, bei der Gartenarbeit und in Finanz-, Behörden- und Rechtsangelegenheiten. Sie benötigen auch öfter Unterstützung bei der Körperpflege.

Mit Ausnahme von organisierten Ausflügen in und um Magdeburg und Angeboten zur Mediennutzung haben die Befragten dieses Versorgungsgebietes seltener Angebote genutzt.

Als Hinderungsgründe überwiegen gesundheitliche Gründe, kein Interesse/Bedarf, zu teuer, fehlende Information, ungeeignete Veranstaltungszeiten und kein geeigneter Zugang bzw. fehlende Mobilität.

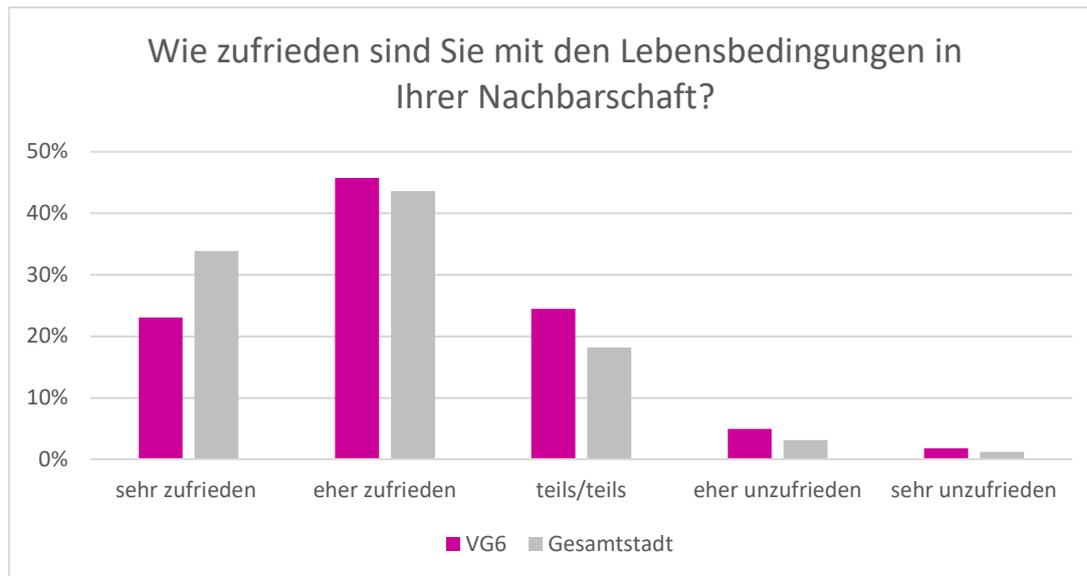
4.6 Versorgungsgebiet 6

Das Versorgungsgebiet 6 entspricht dem Stadtteil Kannenstieg. Hier lebten am 31.12.2019 2.208 Personen der betrachteten Altersgruppe. 224 von ihnen beteiligten sich an der Befragung. Die Befragungsteilnehmer waren durchschnittlich 10 Monate jünger als die Gesamtheit aller Befragten.

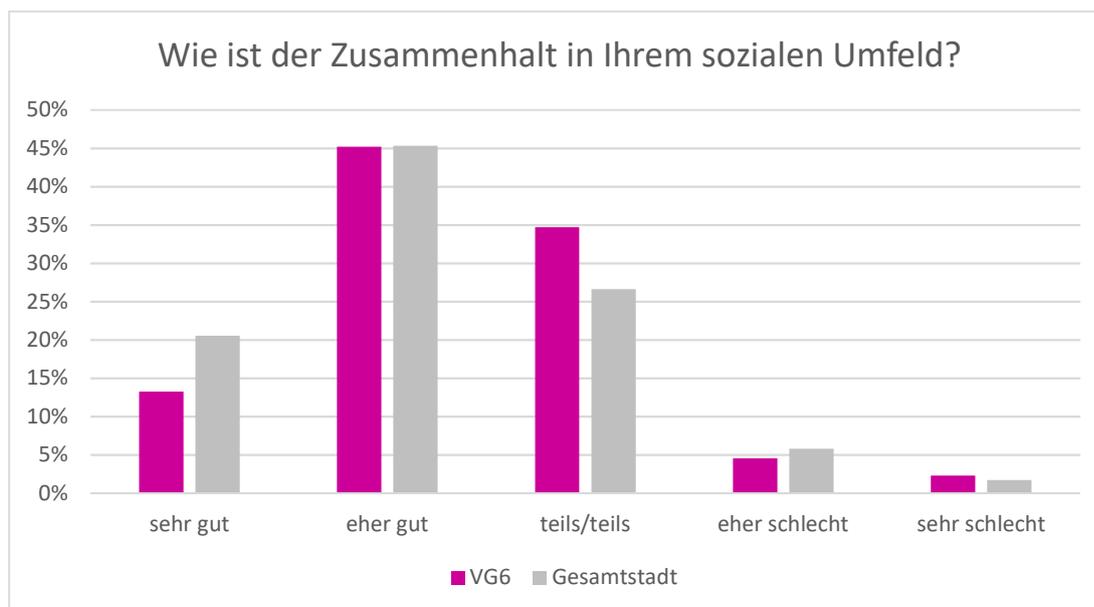
64 Befragte lebten allein, 156 mit Ehe- oder Lebenspartner. Das entspricht ungefähr dem Durchschnitt aller Befragten. 6 Befragte lebten mit sonstigen Angehörigen zusammen. 98,6 % der Befragten lebten im eigenständigen (Normal-)Haushalt. 3 Personen lebten in einer Seniorenwohneinrichtung.

Den eigenen Gesundheitszustand schätzten die Befragten etwas schlechter ein als im Gesamtdurchschnitt. 8,6 % haben einen Pflegegrad, 19,4 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Pflegegrad sowie der durchschnittliche Grad der Behinderung liegen jedoch unter dem Durchschnitt.

Die Befragten aus dem Stadtteil Kannenstieg äußerten sich weniger zufrieden mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.



Ebenso schätzten sie den Zusammenhalt in ihrem sozialen Umfeld weniger gut ein als die Gesamtheit aller Befragten.



Die Einsamkeitsindikatoren deuten auf eine höhere Tendenz zur Vereinsamung hin, als im Gesamtdurchschnitt.

Die Menschen im Kannenstieg unterstützen öfter andere beim Zurücklegen von Wegstrecken. Sie benötigen öfter Hilfe im Umgang mit Technik und beim Zurücklegen von Wegstrecken. Hilfe bei der Haus- oder Gartenarbeit ist hier seltener erforderlich.

Beratungsangebote, Angebote zur Vermittlung von Leistungen, Hilfen oder Diensten, zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung sowie zur Mediennutzung wurden von den Befragten des Versorgungsgebietes 6 häufiger genutzt. Andere Angebote nutzten sie seltener.

Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung waren vor allem „gesundheitliche Gründe“, „kein Interesse/Bedarf“, „keine Zeit“ und „zu teuer“.

4.7 Versorgungsgebiet 7

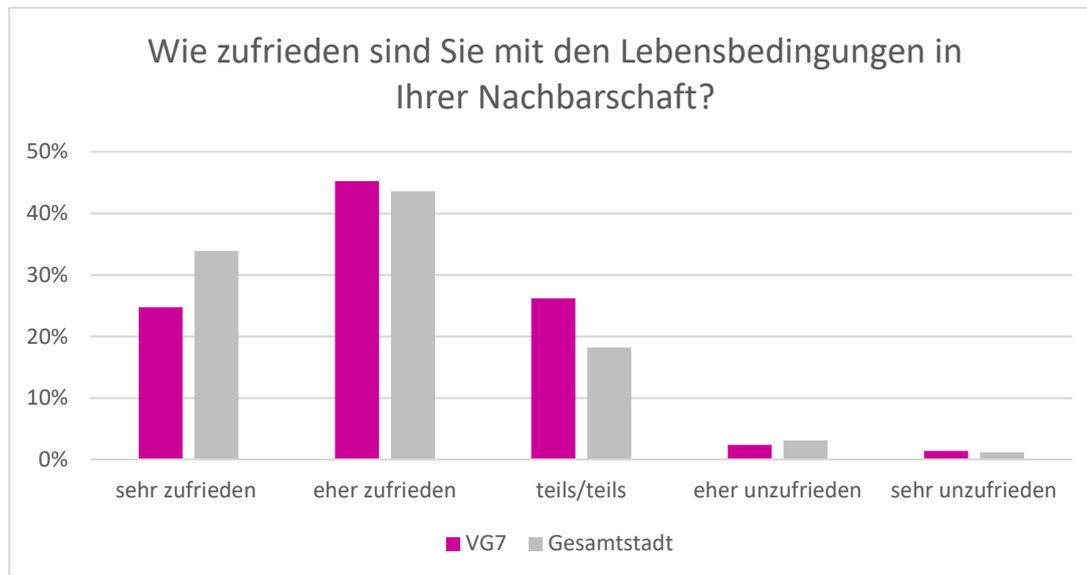
Das Versorgungsgebiet 7 entspricht dem Stadtteil Neustädter Feld. Hier lebten am 31.12.2019 insgesamt 2.828 Menschen ab 65 Jahre, von denen 213 an der Befragung teilnahmen. Im Durchschnitt waren die Befragungsteilnehmer 2 Jahre jünger als die Befragungsgesamtheit.

63 Befragte lebten allein, 141 mit Ehe- oder Lebenspartner, 7 mit Angehörigen. Das ist ein etwas höherer Anteil von alleinlebenden Menschen als im Gesamtdurchschnitt aller Befragten.

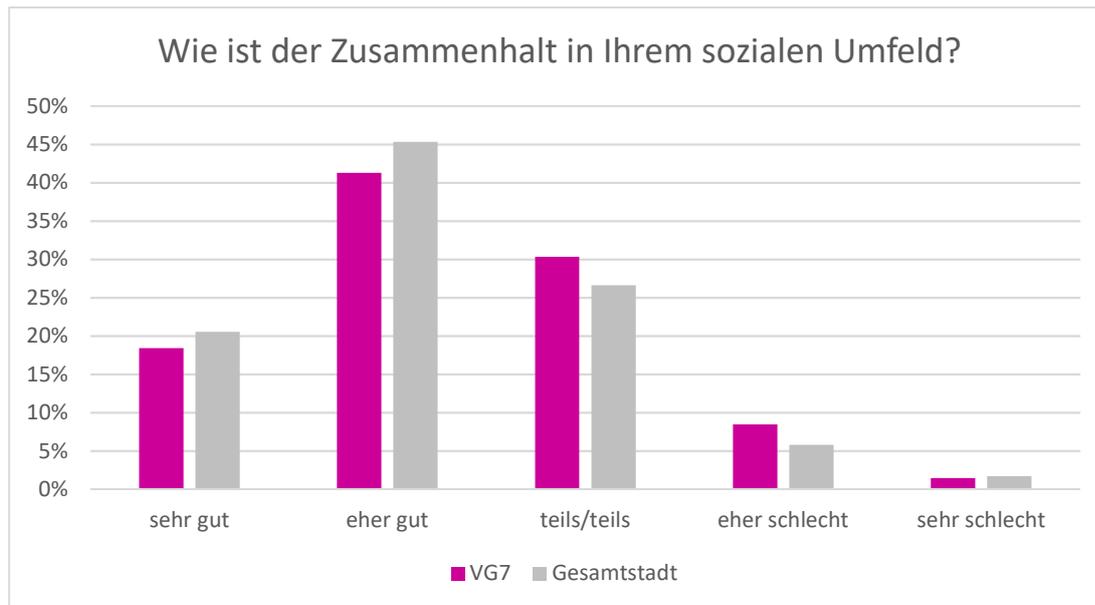
97,1 % wohnten in einem eigenständigen Haushalt. 3 Personen gaben an, in einer selbstorganisierten Wohngemeinschaft zu leben.

Die Einschätzung des Gesundheitszustandes lag etwa im Durchschnitt aller Befragten. Der Anteil der Personen mit einem Pflegebedarf mit 5,3 % und der Anteil von Menschen mit einer anerkannten Behinderung mit 13,4 lagen unter dem Gesamtdurchschnitt. allerdings war bei den Betroffenen der durchschnittliche Grad der Behinderung um 2,76 Prozentpunkte höher.

Die Befragten aus dem Neustädter Feld äußerten sich weniger zufrieden mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft.



Auch der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde schlechter eingeschätzt.



Die Befragung zeigte eine leicht erhöhte Tendenz zur Vereinsamung. Lediglich zu der Aussage „Es gibt genug Menschen, die mir helfen würden, wenn ich Probleme habe.“ gab es von den Befragten aus dem Neustädter Feld etwas mehr Zustimmung als im Gesamtdurchschnitt.

Der Unterstützungsbedarf ist bei Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten, Gartenarbeit und Reparaturen etwas häufiger als im Durchschnitt. In den übrigen Feldern wird seltener Hilfe benötigt. Die Befragten leisteten seltener Hilfe für andere, lediglich bei der Gartenarbeit entspricht die Häufigkeit der Unterstützungsleistung dem Durchschnitt.

Insgesamt nutzten die Befragten des Versorgungsgebietes 7 seltener Angebote als die Befragungsgesamtheit.

Als Hinderungsgründe wurden hauptsächlich „gesundheitliche Gründe“, „kein Interesse/Bedarf“, „fehlende Information“ und „es gibt keine Angebote in der Nähe“ genannt.

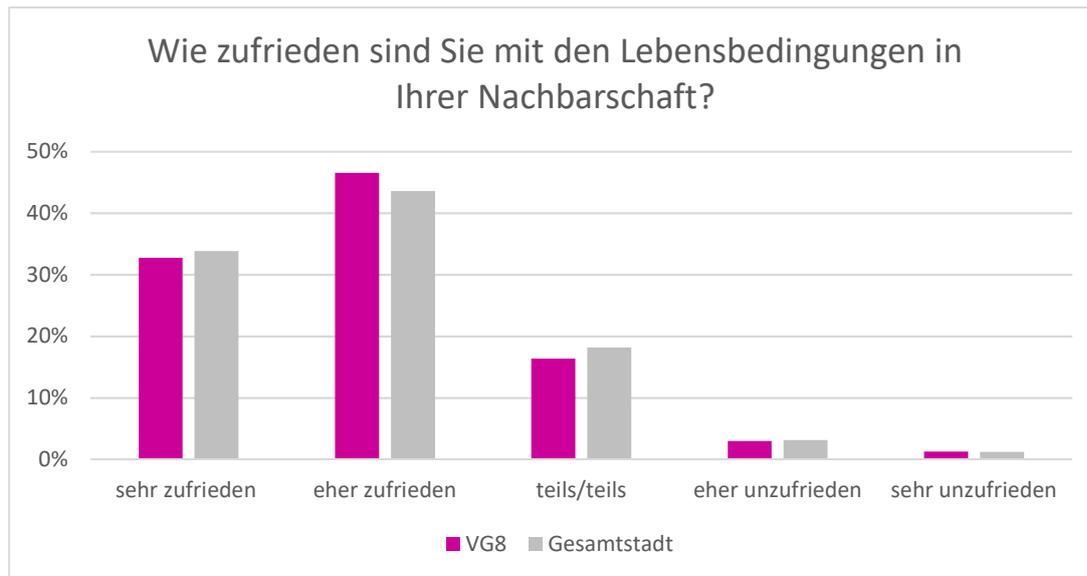
4.8 Versorgungsgebiet 8

Das Versorgungsgebiet 8 umfasst die Stadtteile Alt Olvenstedt, Neu Olvenstedt und Nordwest. In diesem Gebiet lebten am 31.12.2019 4.698 Personen ab 65 Jahre. 239 Personen nahmen an der Befragung teil. Die Bewohner des Versorgungsgebietes 8 waren durchschnittlich 2 Jahre jünger als die Gesamtheit der Befragungsteilnehmer.

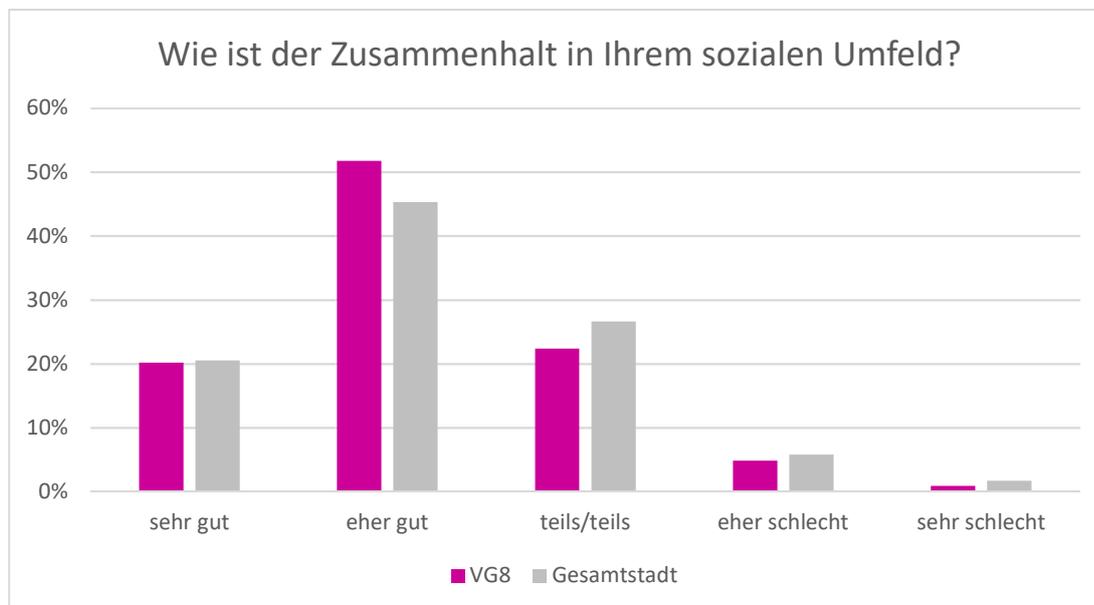
62 Befragte im Versorgungsgebiet lebten allein, 165 zusammen mit Ehe- bzw. Lebenspartner. 13 Befragte lebten mit sonstigen Angehörigen zusammen. Das ist ein etwas geringerer Anteil alleinlebender Menschen. 95,7 % wohnten in einem eigenständigen Haushalt, 2,6 % in einer Seniorenwohneinrichtung.

Ihren Gesundheitszustand bewerteten die Befragten etwas besser als der Durchschnitt aller Befragten. 5,7 % der Befragten hatten einen Pflegegrad, 14,4 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Pflegegrad lag im Versorgungsgebiet 8 etwas über dem Gesamtdurchschnitt, der Grad der Behinderung deutlich unter dem Wert aller Befragten (- 8,12 Prozentpunkte).

Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft war leicht höher als im Gesamtdurchschnitt. Vor allem gaben weniger Personen die Einschätzung „teils//teils“ an und mehr Personen die Wertung „eher zufrieden“.



Der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde ebenfalls etwas besser eingeschätzt.



Die Vereinsamungstendenz ist anhand der Indikatoren für das Versorgungsgebiet 8 nicht eindeutig zu bewerten. Bei den Aussagen „Ich fühle mich häufig im Stich gelassen.“, „Ich vermisse Geborgenheit und Wärme.“ und „Es gibt genug Menschen, die mir helfen würden, wenn ich Probleme habe.“ schneidet das Versorgungsgebiet etwas schlechter ab. Bei den Aussagen „Ich vermisse Leute, bei denen ich mich wohl fühle.“, „Ich kenne viele Menschen, auf die ich mich wirklich verlassen kann.“ und „Es gibt genügend Menschen, mit denen ich mich eng verbunden fühle.“ gab es mehr positive Wertungen.

Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 8 leisten in vielen Bereichen öfter Unterstützung für andere Menschen. Lediglich bei der Hausarbeit und beim Umgang mit Technik helfen sie seltener. Selbst benötigen sie öfter Hilfe bei der Gartenarbeit, bei Reparaturen und Arztbesuchen. In den anderen Bereichen ist seltener Hilfe nötig.

Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 8 nutzen seltener Kulturangebote, Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote sowie Angebote zur Mediennutzung als die Gesamtheit aller Befragten. Häufiger nutzen sie insbesondere Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Beratungsangebote, Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt,

Angebote zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung, organisierte Ausflüge in und um Magdeburg und Begegnungs- und Kommunikationsangebote.

Als Hinderungsgründe für eine stärkere Nutzung von Angeboten nannten sie am häufigsten „gesundheitliche Gründe“, „kein Interesse/Bedarf“, „zu teuer“ und „fehlende Information“.

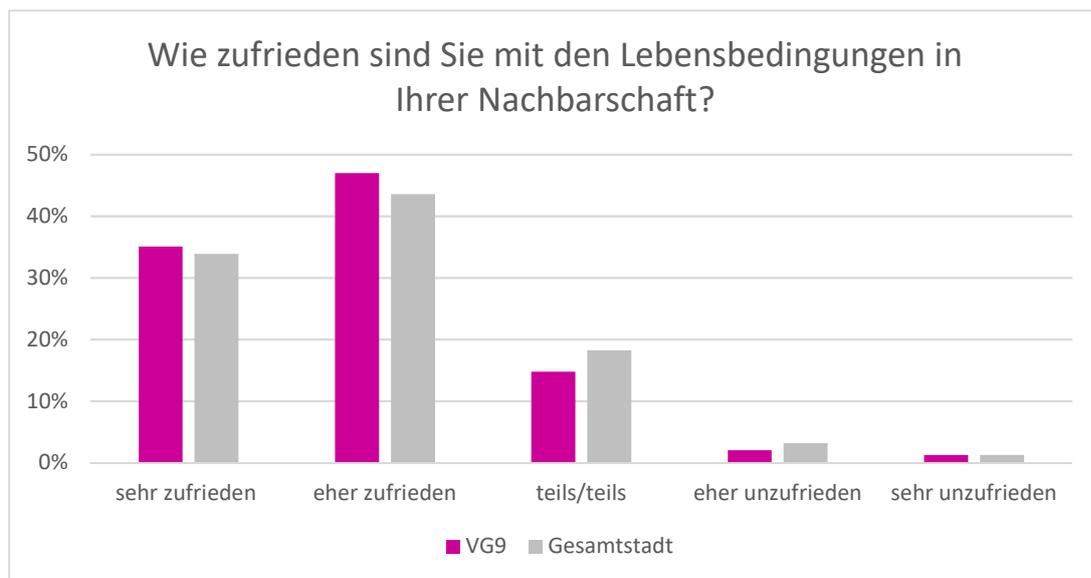
4.9 Versorgungsgebiet 9

Das Versorgungsgebiet 9 entspricht dem Stadtteil Stadtfeld Ost. Am 31.12.2019 lebten hier 4.579 Personen der Altersgruppe ab 65 Jahre. 255 Personen nahmen an der Befragung teil. Das durchschnittliche Alter der Befragungsteilnehmer aus Stadtfeld Ost entsprach etwa dem Gesamtdurchschnitt.

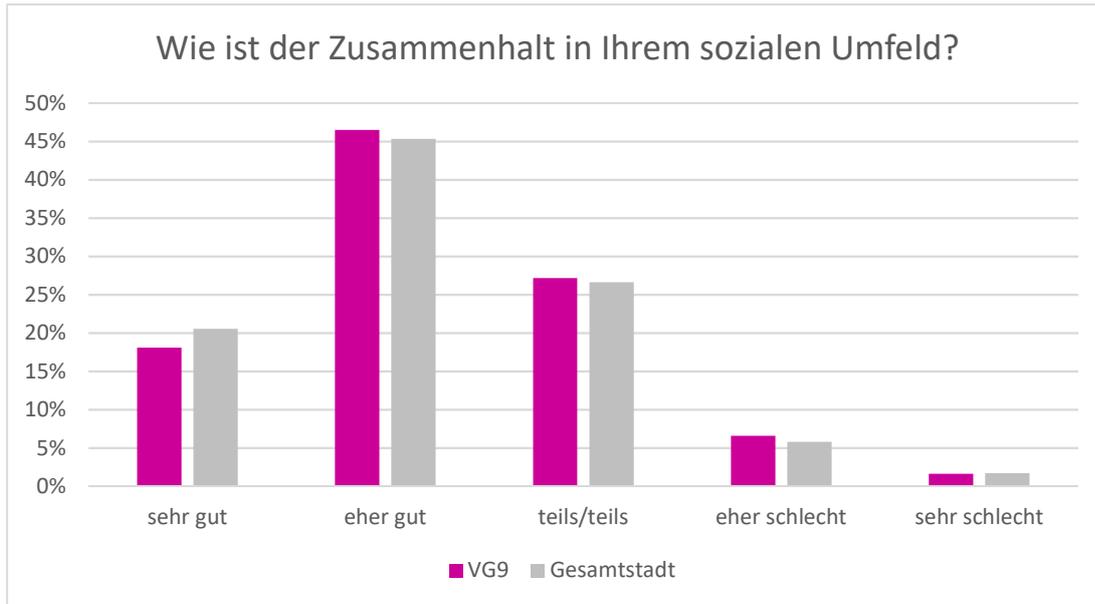
Der Anteil alleinlebender Personen war im Stadtteil Stadtfeld Ost deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt. 91 Personen gaben hier an, allein zu leben. 156 Befragte lebten mit einem Ehe- oder Lebenspartner zusammen, 7 mit sonstigen Angehörigen. 98,4 % wohnten in einem eigenständigen Haushalt.

Die Beurteilung des eigenen Gesundheitszustandes entsprach im Versorgungsgebiet 9 dem Durchschnitt aller Befragten. 8,4 % der Befragungsteilnehmer hatten einen Pflegegrad, 17,9 % hatten eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag um 1,38 Prozentpunkte über dem Gesamtdurchschnitt.

Die Bewohner von Stadtfeld Ost zeigten eine hohe Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft.



Den Zusammenhalt im sozialen Umfeld schätzten sie etwas schlechter ein, als im Gesamtdurchschnitt. Es wurde seltener das Urteil „sehr gut“ abgegeben. Die Antwortmöglichkeiten „eher gut“, „teils/teils“ und „eher schlecht“ wurden anteilig etwas häufiger gewählt.



Die Tendenz zur Einsamkeit lag im Versorgungsgebiet nur geringfügig über dem Gesamtdurchschnitt.

Die Befragten aus Stadtfeld Ost leisteten etwas seltener Unterstützung für andere Personen. Lediglich bei Einkäufen und Hausarbeit entspricht die Häufigkeit dem Gesamtdurchschnitt. Hilfebedarf besteht öfter bei Einkauf, Reparaturen und Hausarbeit. Für das Zurücklegen von Wegstrecken, Gartenarbeit, Pflege und Arztbesuche ist seltener Hilfe nötig.

Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet nutzten öfter Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote, Angebote zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung sowie Kulturangebote. Als Hinderungsgründe für eine stärkere Nutzung wurden am häufigsten „gesundheitliche Gründe“, „kein Interesse/Bedarf“, „zu teuer“, „ungeeignete Veranstaltungszeiten“ und „keine Zeit“ genannt.

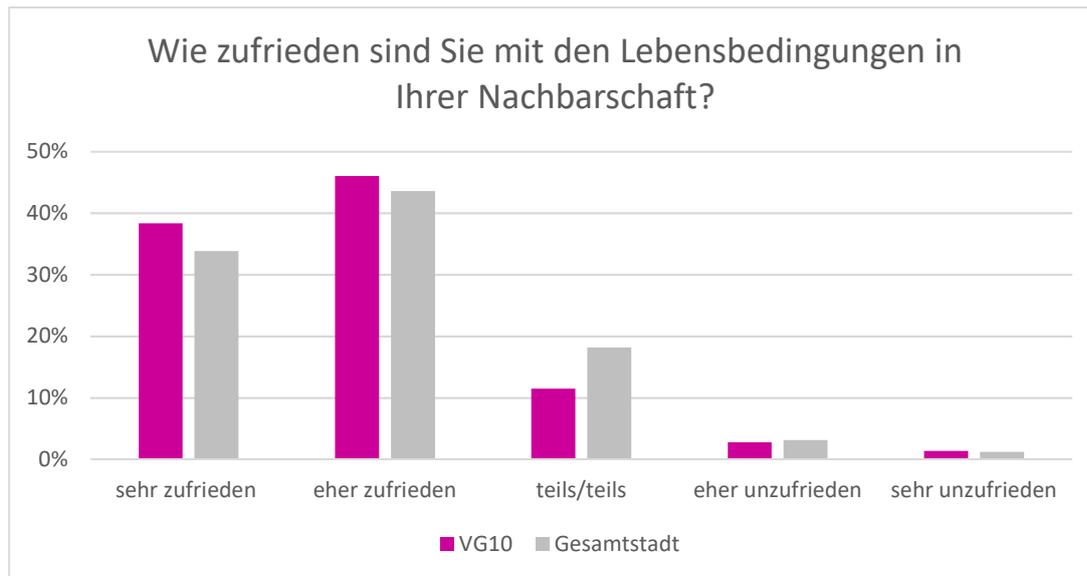
4.10 Versorgungsgebiet 10

Das Versorgungsgebiet 10 umfasst die Stadtteile Stadtfeld West und Diesdorf. Am 31.12.2019 lebten hier 5.191 Personen der entsprechenden Altersgruppe, von denen 295 den Fragebogen ausfüllten. Ihr durchschnittliches Alter entsprach etwa dem Gesamtdurchschnitt.

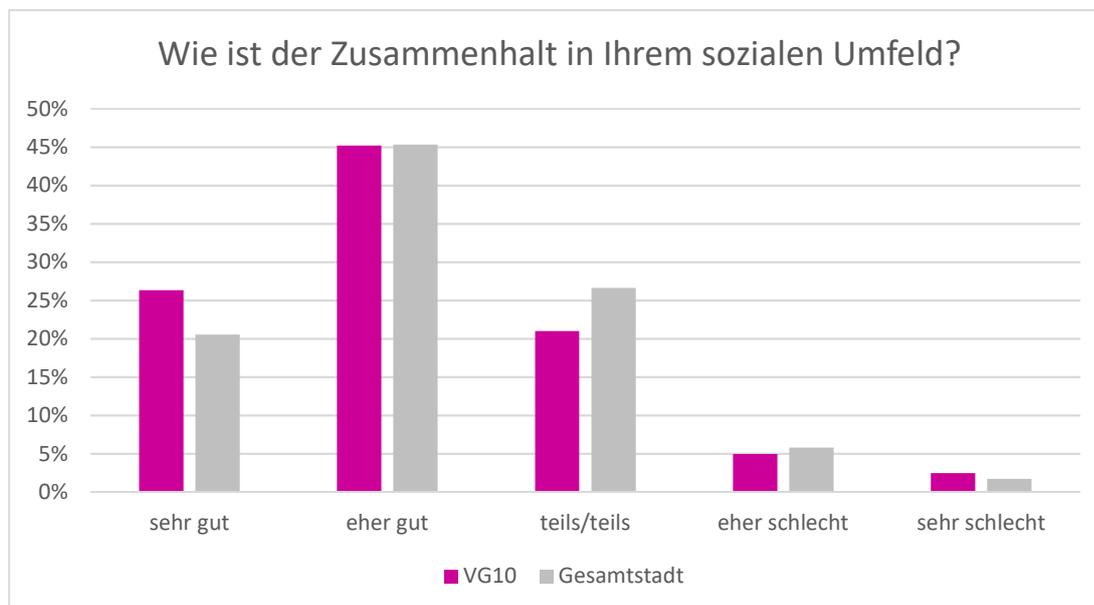
Im Versorgungsgebiet 10 lebten 85 Befragte allein. Das entspricht etwa dem Durchschnitt. 208 lebten mit Ehe- oder Lebenspartner und 9 mit sonstigen Angehörigen zusammen. 99,3 % wohnten in einem eigenständigen Haushalt.

Den Gesundheitszustand bewerteten die Befragten etwas besser als der Gesamtdurchschnitt. 6,6 % der Befragten hatten einen Pflegegrad, 15,8 % eine anerkannte Behinderung. Damit lagen die Werte unter den Durchschnitt aller Befragten.

Die Bewohner des Versorgungsgebietes 10 zeigten eine höhere Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft.



Der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde insgesamt besser bewertet. Hierbei fällt auf, dass die Befragten sich deutlicher positionierten. Sowohl „sehr gut“ als auch „sehr schlecht“ wurden öfter genannt. Die mittlere Antwortmöglichkeit „teils/teils“ wurde deutlich seltener gewählt.



Einsamkeitstendenzen sind im Versorgungsgebiet 10 weniger ausgeprägt. Zu allen Indikatoren erfolgte durchschnittlich eine bessere Bewertung.

Außer im Bereich der Hausarbeit und bei Arztbesuchen leisteten die Befragungsteilnehmer öfter Unterstützung für andere als im Gesamtdurchschnitt. Eigener Hilfebedarf ist auch in fast allen Kategorien seltener, lediglich bei Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten liegt der Bedarf im städtischen Mittel.

Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 10 nutzten Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote, Bildungsangebote und Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt öfter als die Gesamtheit der Befragten. Angebote zur kreativen, künstlerischen oder

musikalischen Betätigung nutzten sie seltener. Die übrigen Antworten lagen in der Häufigkeit nahe am städtischen Durchschnitt.

Eine häufigere Nutzung wurde durch gesundheitliche Gründe, fehlendes Interesse/Bedarf, Kostengründe und das Fehlen von Angeboten in der Nähe verhindert.

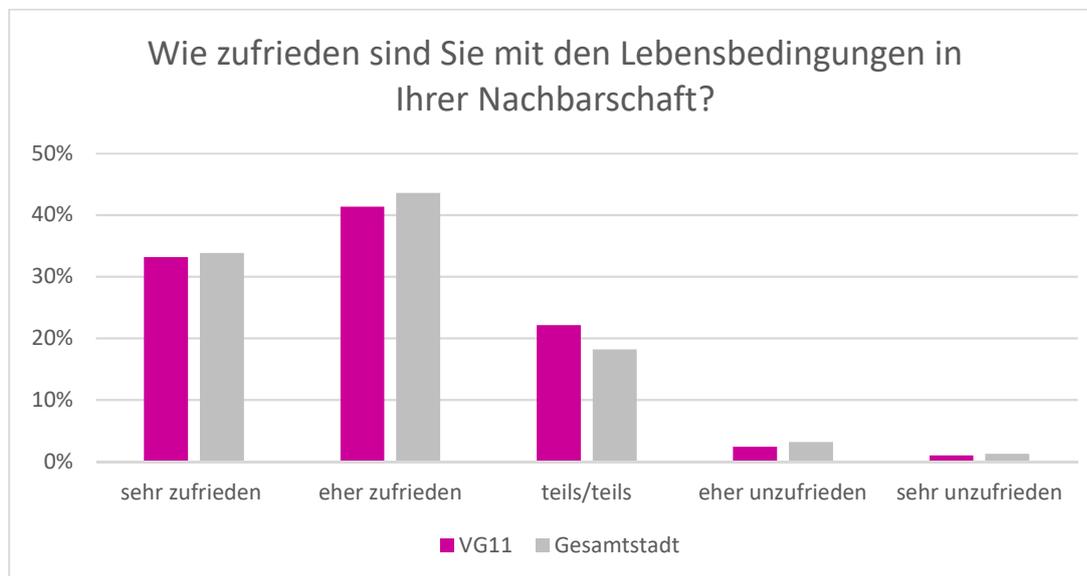
4.11 Versorgungsgebiet 11

Das Versorgungsgebiet 11 beinhaltet die Stadtteile Sudenburg und Lemsdorf. Hier lebten am 31.12.2019 insgesamt 4.244 Personen ab 65 Jahre. 211 beteiligten sich an der Befragung. Die Befragungsteilnehmer waren durchschnittlich 9 Monate älter als die Befragungsgesamtheit.

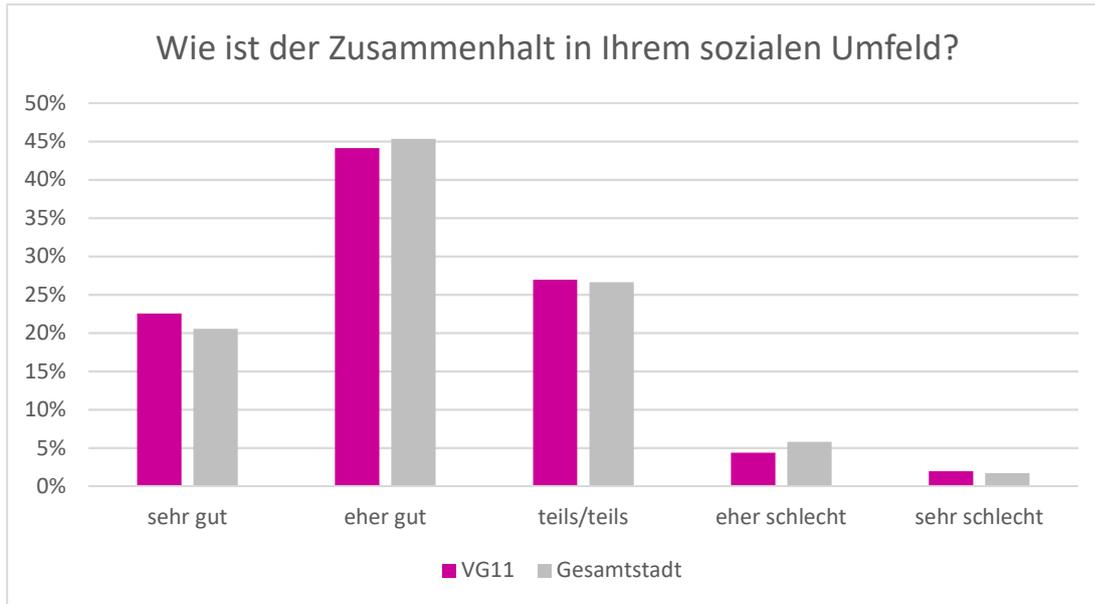
71 Befragte aus dem Versorgungsgebiet lebten allein. Dieser Anteil liegt über dem Durchschnitt der Stadt. Der Anteil der in Ehe- oder Lebenspartnerschaft lebenden Befragten war mit 133 Personen geringer als der Durchschnitt. 7 Befragte lebten mit Angehörigen. 96,7 % wohnten in einem eigenständigen (Normal-)Haushalt, 2,9 % wohnten in einer Seniorenwohneinrichtung. Obwohl im Stadtteil Sudenburg mit 546 Plätzen in insgesamt 5 stationären Pflegeeinrichtungen eine sehr hohe Pflegeplatzdichte besteht, lebte kein Befragungsteilnehmer aus diesem Versorgungsgebiet in einem Pflegeheim.

Ihren Gesundheitszustand beurteilten die Befragten etwas schlechter als der Durchschnitt. 11,1 % hatten einen Pflegegrad, 19,7 % eine anerkannte Behinderung. Diese beiden Werte liegen deutlich über dem Durchschnitt. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag bei den Betroffenen im Versorgungsgebiet jedoch um 4,39 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt.

Die Bewohner des Versorgungsgebietes 11 waren etwas weniger mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft zufrieden. Vor allem der Anteil der „eher zufriedenen“ Befragten war geringer, dafür wurde die mittlere Bewertung „teils/teils“ häufiger ausgewählt. Der Anteil der eher oder sehr unzufriedenen Menschen war nicht erhöht.



Der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde dagegen etwas besser beurteilt.



Bei den Indikatoren zur Vereinsamung sind keine klaren Abweichungen zum Gesamtdurchschnitt erkennbar.

Die Bewohner des Versorgungsgebietes 11 unterstützen öfter andere Personen bei der Hausarbeit, beim Einkaufen und bei der Körperpflege. Beim Umgang mit Technik, Bei Reparaturen und in Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten helfen sie seltener. Dagegen brauchen sie öfter Hilfe beim Zurücklegen von Wegstrecken, bei der Hausarbeit, bei Einkauf und in der Pflege.

Sie nutzen öfter Beratungsangebote, die Vermittlung von Diensten, Essensangebote und Angebote zur Mediennutzung. Kulturangebote, Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote, Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung und organisierte Ausflüge in und um Magdeburg nutzten sie seltener als die Gesamtheit der Befragten. Hauptsächlichste Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung sind gesundheitliche Gründe, fehlendes Interesse, Preisgründe, das Fehlen von Angeboten in der Nähe und ungünstige Veranstaltungszeiten.

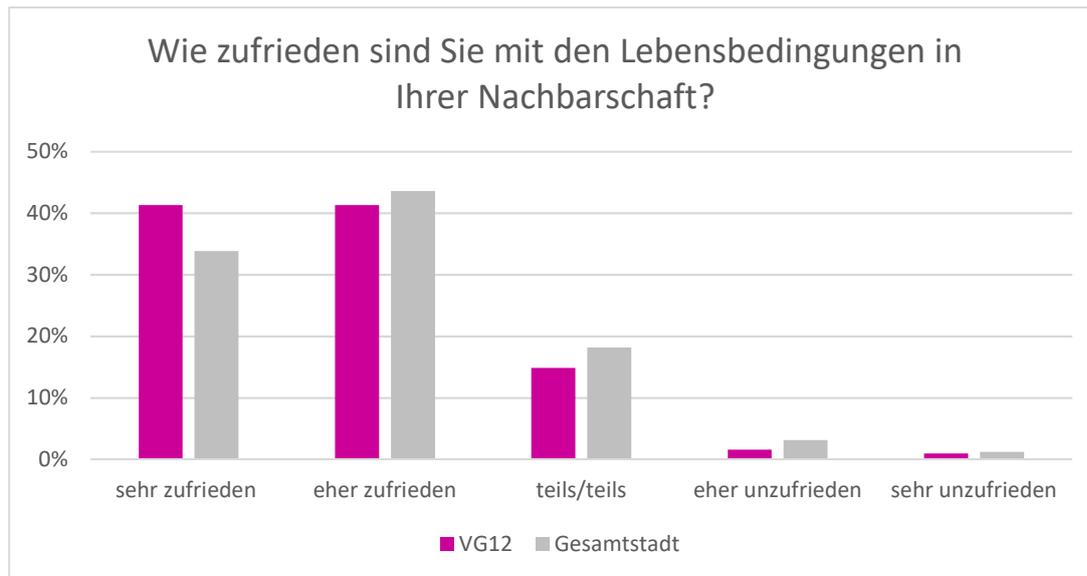
4.12 Versorgungsgebiet 12

Das Versorgungsgebiet 12 umfasst den Stadtteil Ottersleben. Von den 2.431 Bewohnern ab 65 Jahre am 31.12.2019 beteiligten sich 316 an der Befragung. Die Befragungsteilnehmer aus Ottersleben waren durchschnittlich einen Monat jünger als der Durchschnitt aller Befragten.

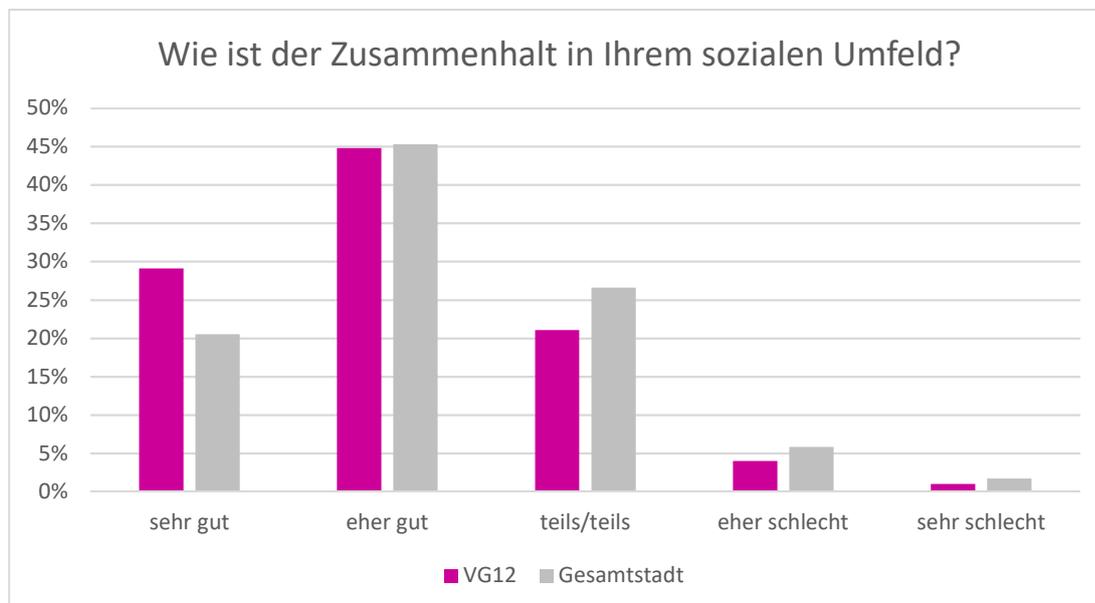
49 Befragte lebten allein. Der Anteil liegt damit um knapp die Hälfte unter dem Gesamtdurchschnitt. 253 Personen lebten mit Ehe- oder Lebenspartner und 30 mit anderen Angehörigen zusammen. Damit ist auch der Anteil von Haushaltsgemeinschaften mit sonstigen Angehörigen in Ottersleben ungewöhnlich hoch. 97,7 % wohnten in einem eigenständigen Haushalt, 1,3 % in einer Seniorenwohneinrichtung.

Ihren Gesundheitszustand schätzten die Ottersleber etwas besser ein als die Gesamtheit. 8,8 % hatten einen Pflegegrad, 16,2 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag 5,21 Prozentpunkte über der Gesamtheit.

Die Befragten aus Ottersleben zeigten eine höhere Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.



Auch den Zusammenhalt in ihrem sozialen Umfeld bewerteten sie positiver.



Vereinsamungstendenzen waren im Versorgungsgebiet geringer ausgeprägt als im Gesamtdurchschnitt. Zu allen Indikatoren gab es eine bessere Bewertung.

In allen gefragten Tätigkeitsfeldern leisteten die Befragten aus Ottersleben häufiger Unterstützung für andere Personen. Eigener Unterstützungsbedarf war in der Pflege und bei der Gartenarbeit öfter vorhanden als in der Gesamtheit. Für Einkauf, Hausarbeit, Arztbesuche und zum Zurücklegen von Wegstrecken brauchen sie seltener Hilfe.

Die Befragungsteilnehmer aus Ottersleben nutzten öfter Begegnungs- und Kommunikationsangebote, organisierte Ausflüge in und um Magdeburg und Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt. Kultur- und Bildungsangebote, Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Beratung und Vermittlung von Leistungen, Hilfen oder Diensten sowie Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote wurden durch sie seltener genutzt. Als Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung wurden vorrangig gesundheitliche Gründe, fehlendes Interesse/Bedarf, das Fehlen von Angeboten in der Nähe, Kostengründe und mangelnde Zeit genannt.

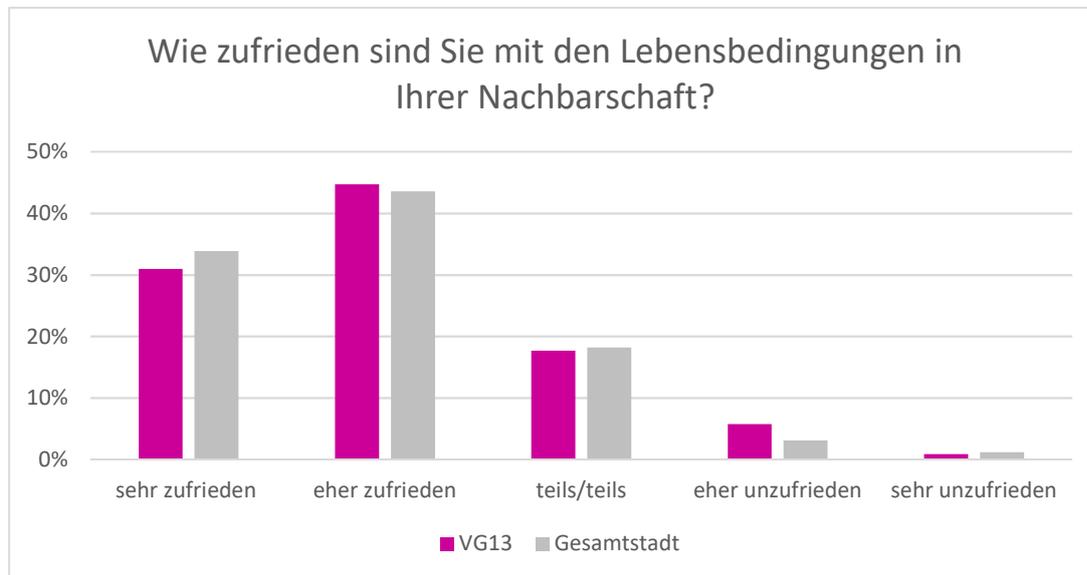
4.13 Versorgungsgebiet 13

Das Versorgungsgebiet 13 entspricht dem Stadtteil Leipziger Straße. Hier lebten am 31.12.2019 insgesamt 3.790 Personen ab 65 Jahre. An der Befragung nahmen 233 Personen teil. Das Durchschnittsalter der Befragungsteilnehmer lag ca. 22 Monate unter dem der Befragungsgesamtheit.

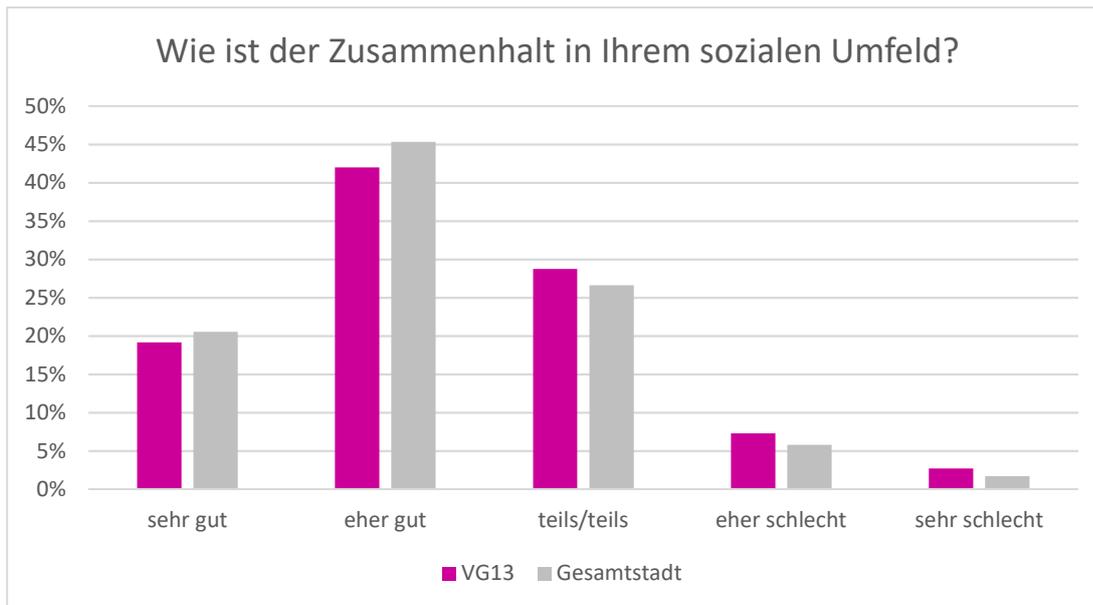
Im Versorgungsgebiet 13 lebten 68 der Befragten allein, 151 lebten mit Ehe- oder Lebenspartner zusammen. Das ist ein leicht erhöhter Anteil alleinlebender Personen. 94,3 % wohnten in einem eigenständigen Haushalt. 2,6 % in einer Seniorenwohneinrichtung, 2 Personen in einer Pflegeeinrichtung und 3 Personen in einer selbstorganisierten Wohngemeinschaft.

Ihren Gesundheitszustand beurteilten die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 13 schlechter als im Gesamtdurchschnitt. 7,7 % hatten einen Pflegegrad, 18,1 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Behinderungsgrad lag hier 5,42 Prozentpunkte über dem Durchschnitt aller Befragten.

Die Bewohner aus Leipziger Straße waren weniger zufrieden mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.



Den Zusammenhalt in ihrem sozialen Umfeld beurteilten sie ebenfalls schlechter als die Gesamtheit.



Die Einsamkeitsindikatoren deuten auf eine höhere Tendenz zur Vereinsamung hin, als im Gesamtdurchschnitt.

Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 13 leisteten öfter Unterstützung bei Einkäufen, beim Zurücklegen von Wegen, bei der Pflege, bei Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten und der Hausarbeit. Bei der Gartenarbeit halfen sie seltener. Eigener Hilfebedarf bestand öfter bei der Pflege, dem Umgang mit Technik und bei der Hausarbeit, seltener dagegen bei Gartenarbeit, Arztbesuchen, beim Zurücklegen von Wegen, Einkäufen und Reparaturen.

Die Befragungsteilnehmer aus Leipziger Straße nutzten häufiger Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote, Kulturangebote, organisierte Ausflüge in und um Magdeburg, Beratungsangebote und Vermittlung von Leistungen, Hilfen oder Diensten. Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt und Begegnungs- und Kommunikationsangebote nutzten sie seltener als der Durchschnitt. Als häufigste Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung wurden die für alle Gebiete typischen Gründe genannt: gesundheitliche Gründe, kein Interesse/Bedarf, zu teuer.

4.14 Versorgungsgebiet 14

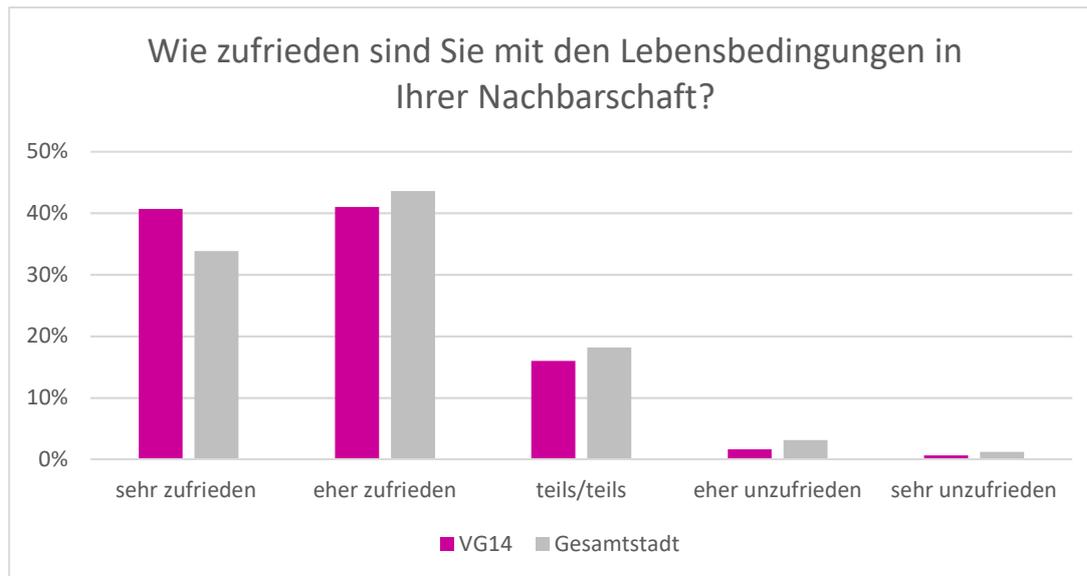
Das Versorgungsgebiet 14 umfasst die Stadtteile Reform, Hopfengarten und Beyendorfer Grund. Am 31.12.2019 lebten hier 5.752 Personen ab 65 Jahre. 305 Personen nahmen an der Befragung teil. Im Durchschnitt waren die Befragungsteilnehmer aus diesem Versorgungsgebiet 5 Monate älter als die Gesamtheit der Befragten.

81 Personen aus dem Versorgungsgebiet 14 gaben an, allein zu leben. 215 lebten mit (Ehe-) Partner zusammen. Der Anteil der alleinlebenden war damit etwas geringer, der Anteil der in Ehe- oder Lebenspartnerschaft lebenden etwas höher als im Durchschnitt.

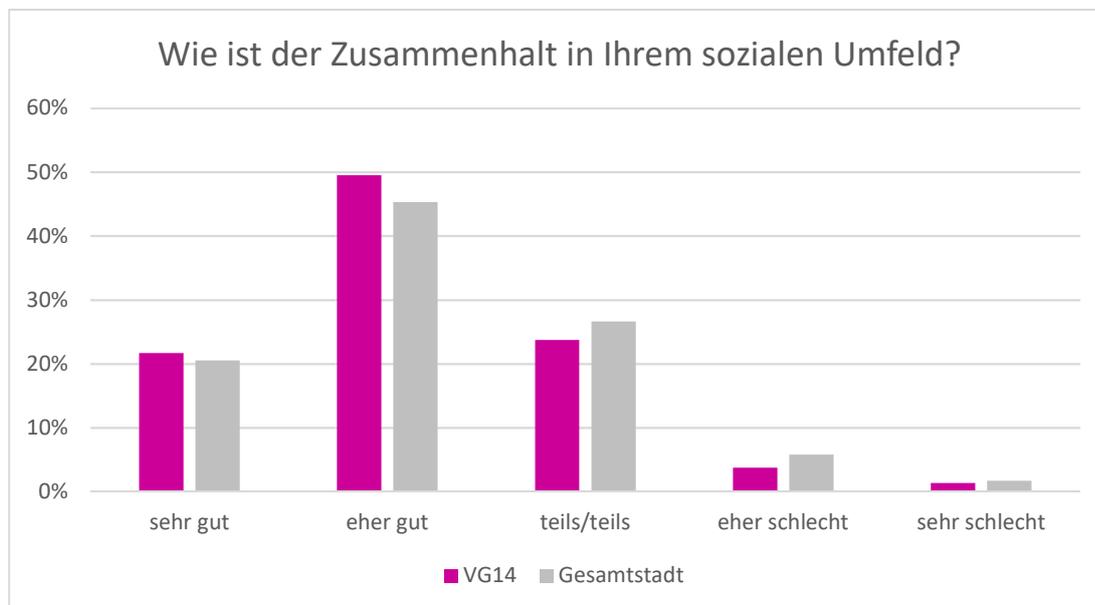
Von den Befragten wohnten 96,7 % in einem eigenständigen Haushalt, 1 % in einem Pflegeheim bzw. einer Pflegewohngemeinschaft und 1 % in einer Seniorenwohneinrichtung.

Ihren Gesundheitszustand schätzten die Bewohner des Versorgungsgebietes 14 geringfügig besser ein, als der Gesamtdurchschnitt. 5,1 % hatten einen Pflegegrad, 19,3 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag 0,85 Prozentpunkte über dem Gesamtdurchschnitt

Mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft waren die Befragten dieses Versorgungsgebietes mehr zufrieden als der Durchschnitt.



Den Zusammenhalt im sozialen Umfeld beurteilten sie ebenfalls besser.



Die Werte zu den Einsamkeitsindikatoren lagen im Versorgungsgebiet 14 etwa im Durchschnitt der Befragungsgesamtheit.

Die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 14 leisten insgesamt seltener Hilfe für andere Personen. Sie brauchen im Allgemeinen auch seltener selbst Hilfe mit Ausnahme Unterstützung bei der Gartenarbeit und bei Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten.

Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote, Begegnungs- und Kommunikationsangebote, Bildungsangebote, Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt und organisierte Ausflüge in und um Magdeburg nutzten die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 14 öfter. Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Beratungsangebote, Vermittlung von Leistungen, Hilfen oder Diensten, Angebote zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung, Angebote zur Mediennutzung und Kulturangebote wurden seltener von ihnen genutzt. Als hauptsächlichen Hinderungsgründe für eine häufigere Nutzung nannten die Befragungsteilnehmer „gesundheitliche Gründe“, „kein Interesse/Bedarf“, „es gibt keine Angebote in der Nähe“, „zu teuer“ und „fehlende Information“.

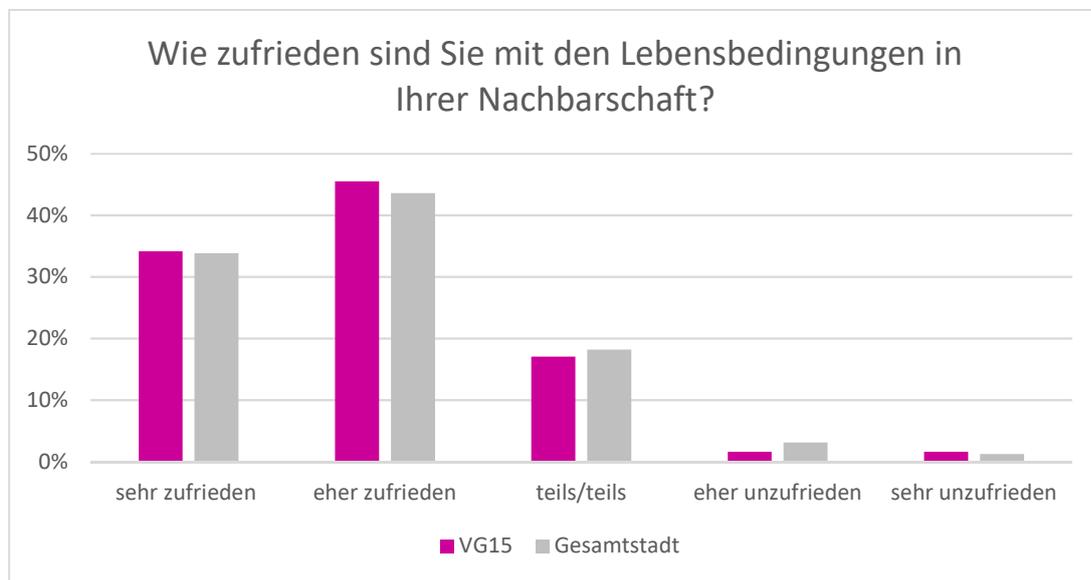
4.15 Versorgungsgebiet 15

Das Versorgungsgebiet 15 entspricht dem Stadtteil Buckau. Hier lebten am Stichtag 931 Personen der Altersgruppe ab 65 Jahre. 125 Personen beteiligten sich an der Befragung. Die Buckauer Befragungsteilnehmer waren im Schnitt 1 Jahr und 3 Monate jünger, als die Befragungsgesamtheit.

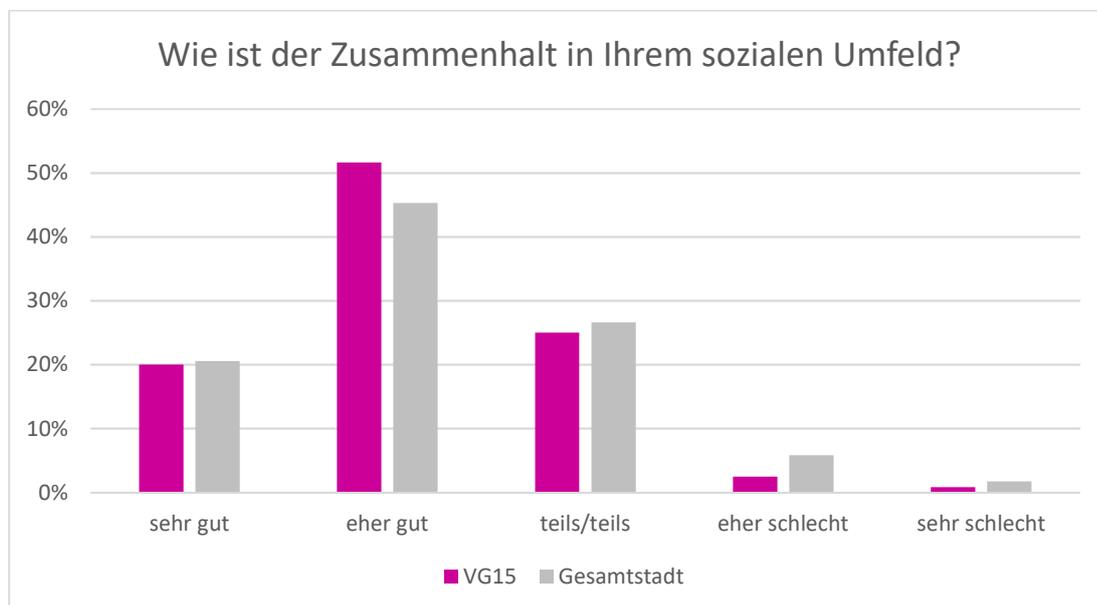
38 Befragte gaben an, allein zu leben. Damit war der Anteil alleinlebender Personen hier höher als in der Gesamtheit. 83 Personen lebten mit einem Ehe- oder Lebenspartner zusammen, 4 Personen mit sonstigen Angehörigen. Als Wohnform gaben alle Befragten an, in einem eigenständigen Haushalt zu leben.

Ihren Gesundheitszustand bewerteten die Buckauer leicht über besser als der Durchschnitt. 7,3 % von ihnen hatten einen Pflegegrad, 21,2 % eine anerkannte Behinderung.

Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft war bei den Befragten aus Buckau etwas höher als im Gesamtdurchschnitt.



Der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde von de Buckauern ebenfalls positiver bewertet.



Vereinsamungstendenzen sind bei den Befragten aus dem Versorgungsgebiet 15 geringer ausgeprägt.

Die Befragten unterstützten öfter andere Personen beim Umgang mit Technik. Beim Zurücklegen von Wegen, bei Einkäufen, Gartenarbeit und Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten leisteten sie seltener Hilfe. Eigener Hilfebedarf war öfter bei Arztbesuchen, Hausarbeit, Pflege und dem Zurücklegen von Wegstrecken erforderlich.

Die Buckauer Befragungsteilnehmer nutzten öfter Kulturangebote, Angebote zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung, Bildungsangebote, Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote. Begegnungs- und Kommunikationsangebote, organisierte Ausflüge in und um Magdeburg und Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt wurden von ihnen seltener genutzt. Als häufigste Hinderungsgründe nannten sie gesundheitliche Gründe, Preisgründe und fehlendes Interesse bzw. fehlender Bedarf.

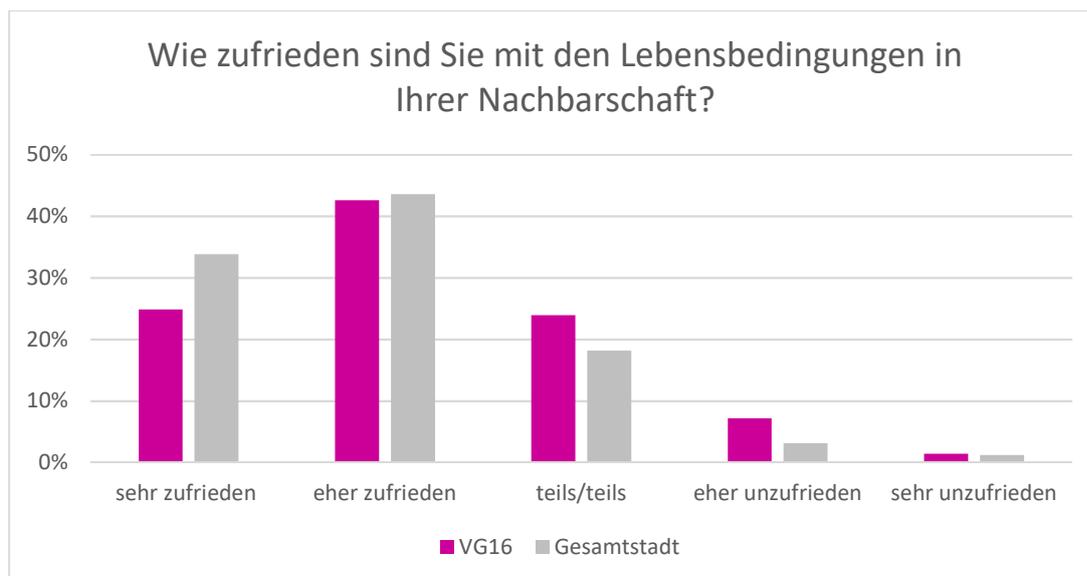
4.16 Versorgungsgebiet 16

Das Versorgungsgebiet 16 umfasst die Stadtteile Fermersleben, Salbke und Westerhüsen. Am 31.12.2019 lebten hier 2.504 Personen ab 65 Jahre. 211 von ihnen beteiligten sich an der Befragung. Im Durchschnitt waren die Befragten 1 Jahr jünger als die Befragungsgesamtheit.

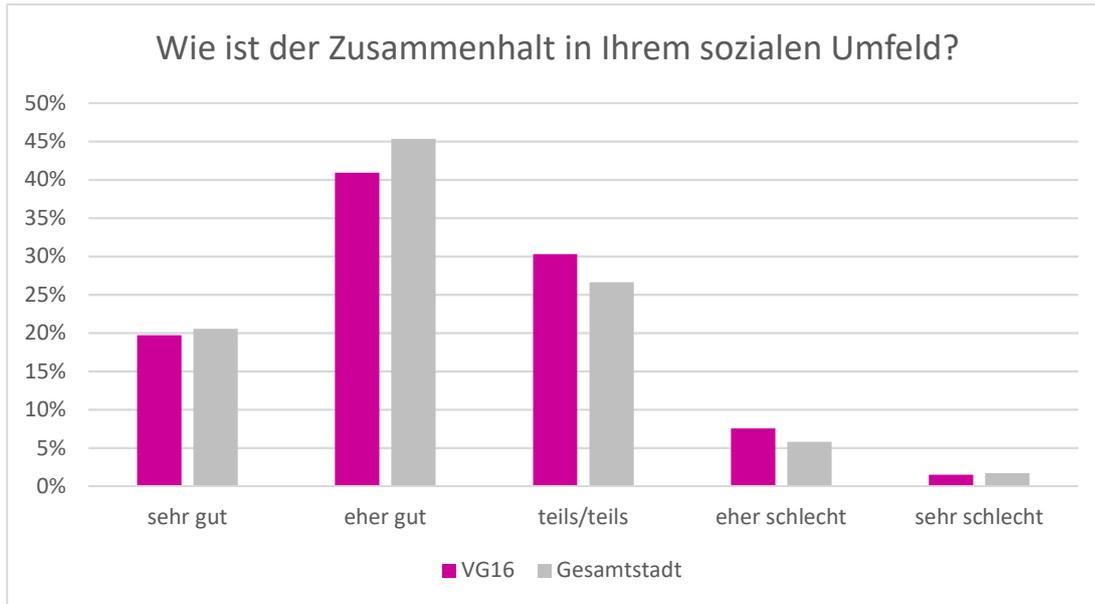
Bei 43 alleinlebenden Befragten war deren Anteil hier besonders niedrig im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt. 158 Personen lebten mit Ehe- oder Lebenspartner und 14 Personen mit sonstigen Angehörigen zusammen. Eine Person gab an in einer selbstorganisierten Wohngemeinschaft zu leben, alle übrigen wohnten im eigenständigen Haushalt.

Die Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes entsprach genau dem Gesamtdurchschnitt. 5,8 % der Befragten hatten einen Pflegegrad, 15,6 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag 6,05 Prozentpunkte unter dem Gesamtdurchschnitt.

Mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft waren die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 16 weniger zufrieden als die Gesamtheit aller Befragten.



Auch der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde von den Befragten hier schlechter bewertet.



Die Tendenz zur Vereinsamung ist im Versorgungsgebiet 16 stärker ausgeprägt.

Die Befragten aus Versorgungsgebiet 16 leisteten in allen Tätigkeitsbereichen etwas öfter Unterstützung für andere Personen, außer beim Zurücklegen von Wegstrecken. Sie selbst benötigen öfter Hilfe bei der Gartenarbeit.

Alle im Fragebogen aufgeführten Angebote wurden von den Befragungsteilnehmern dieses Versorgungsgebietes seltener genutzt. Als Gründe, warum Angebote nicht häufiger genutzt werden, nannten sie hauptsächlich gesundheitliche Gründe und das Fehlen von Angeboten in der Nähe, aber auch „kein Interesse/Bedarf“, „zu teuer“ und „fehlende Information“.

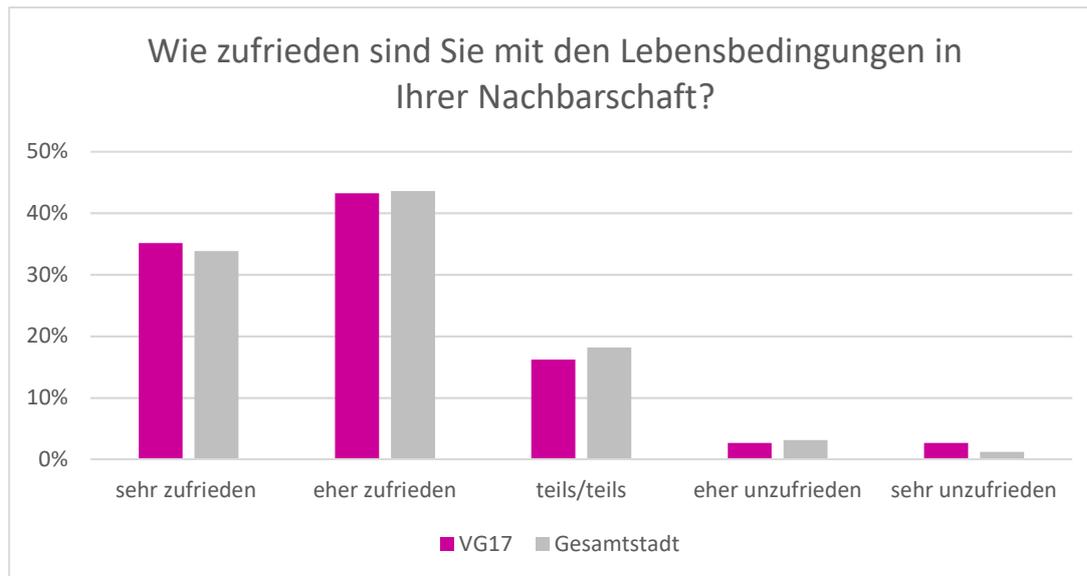
4.17 Versorgungsgebiet 17

Das Versorgungsgebiet 17 umfasst die Stadtteile Rothensee, Barleber See, Gewerbegebiet Nord und Industriehafen. Hier lebten am 31.12.2019 insgesamt 622 Personen im Alter von 65 Jahren oder älter, von denen sich 114 an der Befragung beteiligten. Die Befragungsteilnehmer aus diesem Versorgungsgebiet waren durchschnittlich 2 Jahre jünger als der Gesamtdurchschnitt.

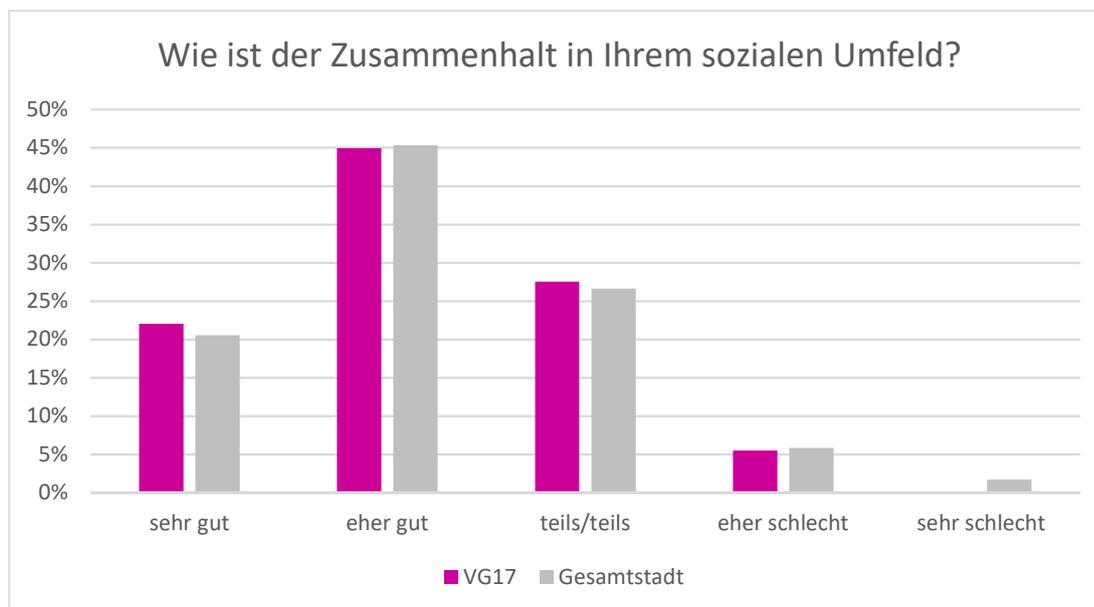
Ihren Gesundheitszustand bewerteten die Befragten besser als die Gesamtheit. 4,5 % hatten einen Pflegegrad, 13,6 % eine anerkannte Behinderung. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag bei den Befragten aus dem Versorgungsgebiet 17 um 5,09 Prozentpunkte über den Durchschnitt.

25 Befragte lebten allein, 83 Personen mit Ehe- oder Lebenspartner zusammen. 10 Befragte lebten mit sonstigen Angehörigen zusammen. Damit lag der Anteil der Alleinlebenden hier unter dem Durchschnitt. Alle Befragten gaben an, in einem eigenständigen Haushalt zu wohnen.

Die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Nachbarschaft schätzten die Befragten aus dem Versorgungsgebiet 17 ähnlich ein wie die Gesamtheit, jedoch anteilig etwas mehr sehr zufriedene und etwas mehr sehr unzufriedene Personen. Der Anteil der teils/teils zufriedenen Befragten ist geringer als in der Gesamtheit.



Der Zusammenhalt im sozialen Umfeld wurde von den Befragten geringfügig besser beurteilt.



Bei den Befragungsteilnehmern aus Versorgungsgebiet 17 ist eine unter den Durchschnitt liegende Gefahr der Vereinsamung erkennbar. Bei allen Teilaspekten zu Frage 10 wurden im Durchschnitt bessere Bewertungen abgegeben.

Bei Gartenarbeit, Hausarbeit, Reparaturen und Arztbesuchen halfen die Befragten dieses Versorgungsgebiet anderen Personen öfter. Beim Zurücklegen von Wegen sowie beim Einkaufen halfen sie seltener. Die übrigen Bereiche lagen etwa im Durchschnitt. Selbst benötigten sie nicht so oft Unterstützung wie die Gesamtheit. Nur bei der Gartenarbeit brauchen sie öfter Hilfe.

Mit Ausnahme von Bildungsangeboten, der Vermittlung von Leistungen, Hilfen oder Diensten, Angeboten zur Mediennutzung und zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt nutzten die Befragten öfter vorhandene Angebote. Als Hinderungsgründe für eine öftere Nutzung führten sie hauptsächlich „gesundheitliche Gründe“, „kein Interesse/Bedarf“, „es gibt keine Angebote in der Nähe“ und „keine Zeit“ an.

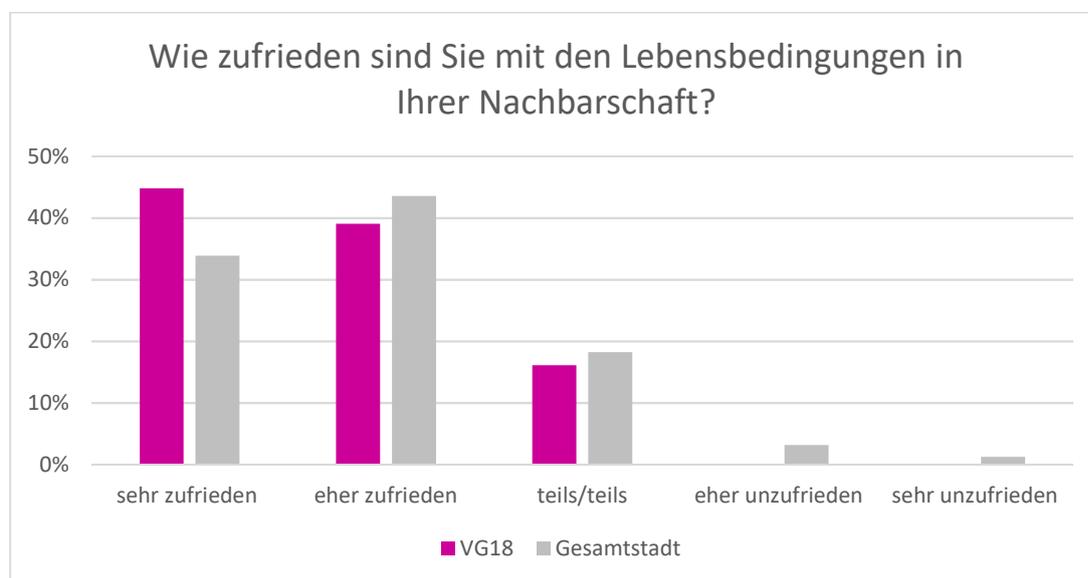
4.18 Versorgungsgebiet 18

Versorgungsgebiet 18 ist der Stadtteil Beyendorf-Sohlen. Hier lebten am Stichtag 295 Personen ab 65 Jahre. 90 Personen nahmen an der Befragung teil. Die Befragungsteilnehmer waren im Durchschnitt 2 Jahre und 9 Monate jünger als der Gesamtdurchschnitt.

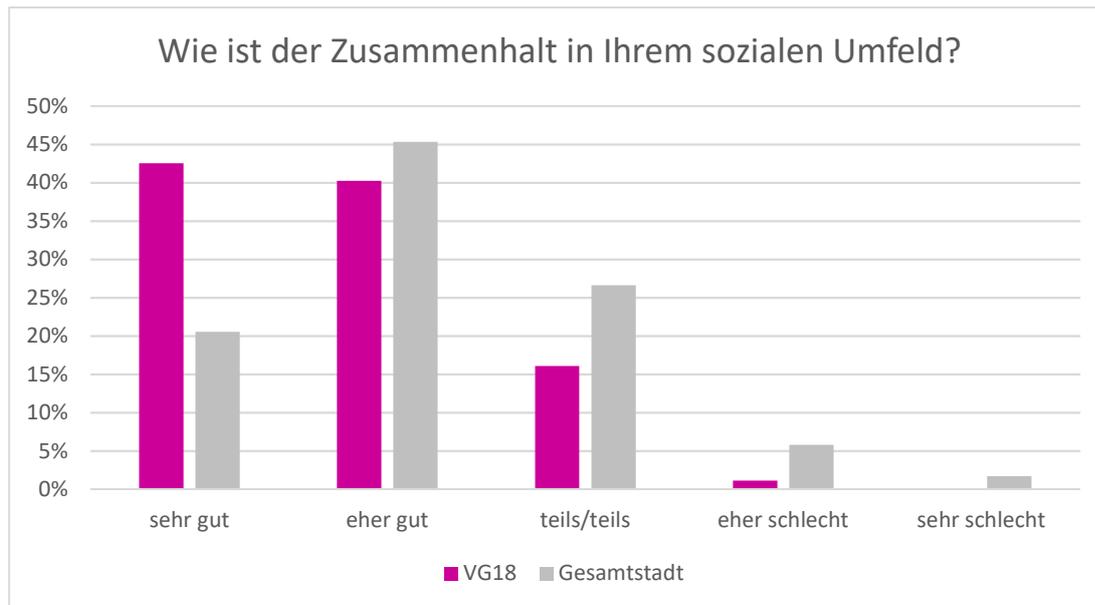
Der Anteil alleinlebender Personen war unter den Befragungsteilnehmern aus Beyendorf-Sohlen von allen Versorgungsgebieten am niedrigsten. Nur 10 Befragte gaben an allein zu leben. 77 Personen lebten mit dem Ehe- oder Lebenspartner, 14 Personen lebten mit sonstigen Angehörigen zusammen. Alle Befragten lebten in einem eigenständigen Haushalt.

Ihren Gesundheitszustand schätzen die Befragten etwas besser ein als der Durchschnitt. 9,2 % der Befragten hatten einen Pflegegrad. Eine anerkannte Behinderung hatten 11,7 % der Befragten. Der durchschnittliche Grad der Behinderung lag 4,24 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt.

Die Befragungsteilnehmer aus Beyendorf-Sohlen äußerten eine hohe Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in ihrer Nachbarschaft.



Den Zusammenhalt im sozialen Umfeld beurteilten die Befragten deutlich besser als im Gesamtdurchschnitt.



Die Tendenz zur Vereinsamung ist in Beyendorf-Sohlen deutlich geringer ausgeprägt als im Durchschnitt aller Versorgungsgebiete.

Die Befragten leisteten häufiger Unterstützung für andere Menschen beim Zurücklegen von Wegen, bei Reparaturen, Arztbesuchen, beim Umgang mit Technik, bei Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten und bei der Gartenarbeit. Seltener halfen sie bei Hausarbeit, Einkauf und Pflege. Sie brauchten öfter Unterstützung bei der Gartenarbeit, bei der Pflege und bei Arztbesuchen. Beim Umgang mit Technik, Einkauf, Hausarbeit, Pflege, Finanz-, Behörden- oder Rechtsangelegenheiten und bei Reparaturen brauchten sie seltener Unterstützung als der Durchschnitt.

Die Befragten aus Beyendorf-Sohlen nutzten öfter Angebote zum freiwilligen Engagement/Ehrenamt, Angebote zur allgemeinen Freizeitgestaltung, Begegnungs- und Kommunikationsangebote, organisierte Ausflüge in und um Magdeburg, Gesundheits-, Sport- oder Präventionsangebote und Kulturangebote. Vermittlung von Leistungen, Hilfen oder Diensten, Bildungsangebote, Beratungsangebote und Angebote zur kreativen, künstlerischen oder musikalischen Betätigung wurden von ihnen seltener genutzt. Als Hinderungsgründe, warum Angebote nicht öfter genutzt werden, nannten sie vorrangig gesundheitliche Gründe, das Fehlen von Angeboten in der Nähe sowie mangelndes Interesse bzw. fehlender Bedarf.

Anhang
Versorgungsgebiete

Versorgungsgebiete	zugehörige Stadtteile
Versorgungsgebiet 1	Altstadt
Versorgungsgebiet 2	Werder, Cracau, Brückfeld, Berliner Chaussee, Prester, Pechau, Randau-Calenberge, Zipkeleben, Herrenkrug, (Kreuzhorst)
Versorgungsgebiet 3	Alte Neustadt
Versorgungsgebiet 4	Neue Neustadt
Versorgungsgebiet 5	Neustädter See, Sülzegrund
Versorgungsgebiet 6	Kannenstieg
Versorgungsgebiet 7	Neustädter Feld, (Großer Silberberg)
Versorgungsgebiet 8	Nordwest, Neu Olvenstedt, Alt Olvenstedt
Versorgungsgebiet 9	Stadtfeld Ost
Versorgungsgebiet 10	Stadtfeld West, Diesdorf
Versorgungsgebiet 11	Sudenburg, Lemsdorf
Versorgungsgebiet 12	Ottersleben
Versorgungsgebiet 13	Leipziger Straße
Versorgungsgebiet 14	Reform, Hopfengarten, Beyendorfer Grund
Versorgungsgebiet 15	Buckau
Versorgungsgebiet 16	Fermersleben, Salbke, Westerhüsen
Versorgungsgebiet 17	Rothensee, Industriehafen, Gewerbegebiet Nord, Barleber See
Versorgungsgebiet 18	Beyendorf-Sohlen